

Bezugspreis:
Monatlich 50 Pf. frei ins Haus gebracht, durch die Post bezogen vierteljährlich 1.50, halbjährlich 3.00, jährlich 5.50. Der „General-Anzeiger“ erscheint täglich Abends. Sonntags in zwei Ausgaben. Unparteiische Zeitung. Neueste Nachrichten.

Wiesbadener

Anzeigen:
Die 1/2spaltige Zeile über deren Raum 10 Pf. für auswärts 15 Pf. Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt. Welches: Zeile 10 Pf. für auswärts 15 Pf. Zeilen: 20 Pf. für auswärts 30 Pf. Telefon: Anschlag Nr. 199.

General Anzeiger



mit dem
Amtsblatt der Stadt Wiesbaden.

Drei wöchentliche Beilagen:
Wiesbadener Unterhaltungs-Blatt. — Der Landwirth. — Der Bauernk.

Geschäftsstelle: Mauritiusstraße 8.

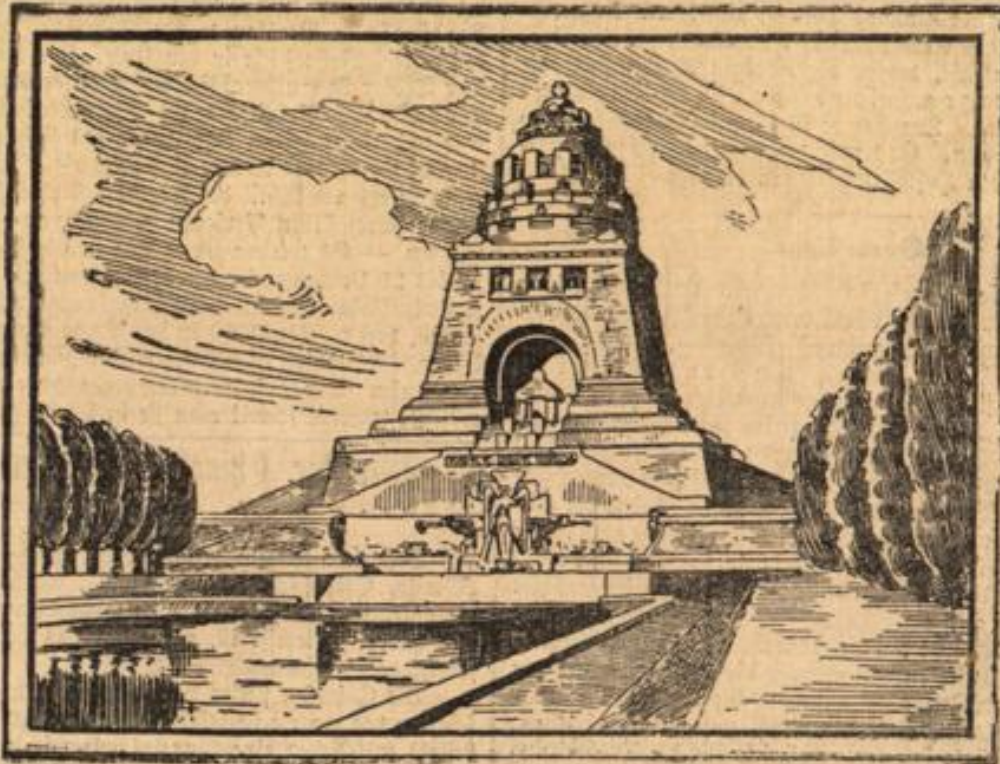
Rotationsdruck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt
Emil Sommer in Wiesbaden.

Nr. 243.

Donnerstag, den 18. Oktober 1900.

XV. Jahrgang.

Das Leipziger Völkerschlachtdenkmal.



Am morgigen 18. Okt. findet die feierliche Grundsteinlegung zum Völkerschlachtdenkmal bei Leipzig, welches zur Erinnerung an die dreitägige siegreiche Schlacht vom 13. bis 15. Oktober 1813, in der Napoleons Macht gebrochen wurde, errichtet wird, statt.

Schon unmittelbar nach der Völkerschlacht hatte der Gedanke Form gewonnen, ein großes monumentales Denkmal auf Leipzigs blutgetränkten Fluren zu errichten. „Leipzig wäre der Ort“, so rief Ernst Moritz Arndt, der getreue Eckart des deutschen Volkes, „auf dessen Gefilden die deutsche Irminsul des 19. Jahrhunderts errichtet werden sollte, wohin die Urentel noch wallfahrten und einander die ungeheuren Freuden und Schrecken der ersten beiden Jahrzehnte desselben erzählten.“ Eine Menge Pläne wurde schon damals gefaßt, ohne daß einer realisiert wurde. Bei der 50jährigen Jubelfeier, Oktober 1863, wurde die Idee wieder lebendig, kam aber nicht zur Durchführung. Nachdem abermals im Jahre 1888 ein Versuch des Leipziger Raths, die Angelegenheit in Fluß zu bringen, gescheitert war, trat im April 1894 der Deutsche Patriotenbund zusammen, und seinem rastlosen Streben, seinem patriotischen Feuergeist ist es zu danken, daß sich dieser von der vaterländischen Begeisterung geborene Denkmalsgedanke nun in kraftvoller und monumentaler Weise verwirklichen wird. Nach mannigfachen Versuchen gab der Leipziger Patriotenbund dem Schöpfer des mächtigen Ruffhäuser-Denkmal, Prof. Bruno

Schmied, den direkten Auftrag, einen Denkmalsentwurf auszuarbeiten. Dieser neue Entwurf, den wir unseren Leser in einer Abbildung vor Augen führen, ein durch seine massive Massigkeit imponirendes, in vierediger Pyramidenform aufsteigendes Bauwerk, ist ein Denkmal erster Größe, ein Symbol eiserner Willensenergie, zäher Kraft und trophiger, sieghafter Männlichkeit. Der ganze Bau zerfällt in drei Theile, einen mächtigen, terrassenförmigen Unterbau, zu dem links und rechts breite Treppen emporführen. Auf der breiten, durch eine Brüstung, umrahmten Terrasse erhebt sich ein vierediger, pyramidenförmiger Thurm, der eine hohe Gewölbehalle umschließt, die nach allen vier Seiten offen ist. An die Vorderfront der Hallenöffnung schließt sich ein halbkreisförmiger überdachter Säulengang. Auf diesem vieredigen Pyramidentegel erhebt sich schließlich die runde, säulengestützte Bekrönung. Die große Mauerfläche zwischen den beiden Aufgangstritten ist mit einem großen Relief geschmückt, das den heil. Michael darstellt, der mit weit ausgedehnten Flügeln im Kriegswagen steht und das Schwert zum Kampfe schwingt; den Wagen umkreisen in gierigem Drängen die Kriegsfurien und wilde, sich ringelnde Schlangengeheuer. Vor der Hauptfront des Denkmals breitet sich der baumumkränzte Festplatz aus, in dessen Mitte sich ein See befindet, zu dem breite Stufen hinabführen, und der durch diese mit dem Denkmal direkt verbunden ist. Dadurch erhält das Denkmal selbst eine seiner würdige Umgebung.

Excentrische Millionäre.

Jrgend ein berühmter englischer Staatsmann soll gesagt haben, es sei ebenso verwerflich, unter seinem Stande zu leben als darüber. Das ist in gewissem Sinne richtig, ebenso ist es aber zweifellos, daß nicht jedermann es versteht, seinen Vermögensverhältnissen und seiner gesellschaftlichen Stellung entsprechend aufzutreten. Namentlich die Kunst, das Geld mit Verstand, Nutzen und Geschmaus auszugeben, ist oft gerade den Reichsten nicht verlehren. Der mit irdischen Gütern nur in geringem Maße Gesegnete denkt sich freilich, es könnte nichts leichter sein als das, aber man erinnere sich nur des alten Märchens von den drei Wünschen, und man wird zugeben, daß es eine ewige Wahrheit bleibt: die wenigsten Menschen wissen von den Glücksgütern, die das Schicksal ihnen plötzlich in den Schooß wirft, einen weisen Gebrauch zu machen. Wie so manche brave bürgerliche Existenz infolge eines unverhofften Lotteriegewinnes die Lust an der Arbeit verlor und schließlich elend zu Grunde ging, so zeigt es sich auch, daß in den höheren Schichten der Gesellschaft der Anfall eines großen Vermögens, besonders in jungen Jahren, häufig zum Unglücke desjenigen, dem es zum Theil wurde, geräth.

Ein treffendes, allbekanntes Beispiel bot hierfür der in dem Andenken der Pariser Jeunesse doree immer noch unvergessene Mar Lebaudy. Da der Vater früh gestorben war, so fiel dem lebenslustigen Jüngling, der übrigens keineswegs das einzige Kind war, ein eigenes Vermögen zu, dessen beschriebene Jahreszinsen sich auf weit über eine Million bezifferten. Jetzt stürzte sich „Märchen“ kopfüber in den Strudel des Pariser Lebens, und nach vier Wochen schon war er in allen Nacht-Restaurants, Bars, Spielclubs und Theaterboxen eine hochangesehene Persönlichkeit. Da er das Geld mit beiden Händen ausstreute, so umgab ihn bald eine ganze Schaar eleganter Rassisthuer, zum Theil mit hochtönenden Namen; die Zeitungen sprachen von ihm, und die Damen der Lebewelt rissen sich um seine Gunst. Seine

Ausgaben waren so unsinniger Art, daß sich endlich die Mutter, welche von ihren immensen Revenuen nur 6000 Francs für sich, alles Uebrigste zu wohlthätigen Zwecken verwandte, dazu entschloß, den lockeren Sohn unter Curatel stellen, zu lassen. Das war aber leichter gesagt, als gethan. Der kleine Zudermann wußte, welchen Einfluß es in Paris auf den Verlauf eines gerichtlichen Verfahrens ausübt, ob man durch einen unbekannten Dugend-Anwalt oder eine der „Leuchten des Barreau“ vertreten ist, und so nahm er sich als Beistand die leuchtendste dieser Leuchten, Herrn Walbec-Rouffeu, den Madame Lebaudy schon seiner unerschwinglichen Honorarbedingungen wegen nie zu wählen gewagt hätte. Herr Walbec-Rouffeu, der seitdem den Sitz des Conseil-Präsidenten erklommen hat und jetzt seit fast einem Jahre der eigentliche Leiter Frankreichs ist, verteidigte seinen jugendlichen Schützling mit dem ganzen Feuer seiner Beredsamkeit und that u. a. den denkwürdigen Ausspruch, es sei für den Erben so großer Reichtümer ein Verdienst, „die Millionen wieder in Umlauf zu setzen.“ Da sich ferner herausstellte, daß Lebaudy es trotz eifrigsten Bemühens nicht fertig bekommen konnte, sein Jahreseinkommen zu überschreiten, so wurde das Verlangen seiner Mutter abgewiesen. Auf dem Flur des Gerichts kam es an diesem historischen Tage übrigens noch zu einem trügerischen Nachspiele, indem Herr Walbec-Rouffeu von einem Schwager seines Klienten, dem Grafen Fisch de Fels, welchen er in seinem Plaidoyer arg mitgenommen hatte, einige tüchtige Ohrfeigen bekam, die er prompt erwiderte. Mar Lebaudy überlebte diesen Sieg nicht lange. Zum Militär einberufen, vermachte er, durch frühe Ausschweifungen geschwächt, die Strapazen des Dienstes nicht zu ertragen und starb, von allen Kumpanen seiner lustigen Tage verlassen, in den Armen des schönen Fräulein March vom Theatre francais, der er zum Lohne für ihre treue Pflege eine artige Summe hinterließ.

Das Schicksal dieses knabenhaften Millionärs weist manche Ähnlichkeit mit dem gleichfalls nur kurzen Lebenslaufe des sei-



* Wiesbaden, 17. Oktober.

Die chinesischen Wirren.

Es geht was vor.

Kaiser Wilhelm weist gegenwärtig in Homburg. Da selbst ist, wie wir gestern schon meldeten, der Reichskanzler Fürst Hohenlohe eingetroffen und nach heutigen Meldungen ist auch Staatssekretär Graf Bülow dorthin abgereist. Die Anwesenheit des Reichskanzlers in Homburg wird allseitig mit der Beschlußfassung über wichtige politische Fragen in Zusammenhang gebracht und daß man damit das Richtige trifft, thut die Homburger Reise des Grafen Bülow, der besonders in letzter Zeit der Öffentlichkeit gegenüber als leitende Persönlichkeit gilt, zur Genüge dar.

Möglich ist, daß die Frage der Einberufung des Reichstages zur Erörterung und ev. Beschlußfassung kommen wird, aber wahrscheinlicher ist doch, daß die China-Wirren die Veranlassung gegeben haben zur Reise des Reichskanzlers wie des Grafen Bülow zum Kaiser. Aus den Meldungen der letzten Tage ging ja deutlich hervor, daß in Süchina neuerdings ausgebrochene Unruhen besondere Beachtung erheischen. Sie haben bedeutend größere Dimensionen angenommen, als anfänglich geglaubt wurde. Insbesondere ist auch zu bedenken, daß infolge dieser bevorstehenden und theilweise schon im Gange befindlichen Unruhen in Süchina die Friedensverhandlungen sich bedauerlicherweise in die Länge ziehen. Für den Ernst der Lage spricht auch recht deutlich die in der gestrigen Nummer mitgetheilte Auslassung der „Köln. Ztg.“, die man wohl als eine offiziöse wird bezeichnen können, daß bedenkliche Verwicklungen befürchtet werden.

Diesen bedenklichen Verwicklungen vorzubeugen oder zum mindesten zu begegnen, ist Aufgabe der Chinamächte und über das „Wie“ dürfte in Homburg auf das Eingehendste verhandelt werden. Möglich ist, daß unsere leitenden Persönlichkeiten sich über die Entsendung weiterer Truppen schlüssig werden. Man wird damit mit einiger Bestimmtheit zu rechnen geneigt sein, wenn die Meldung des „Berl. Tglb.“ zutreffend ist, daß das Kriegsministerium bereits die Entsendung eines Nachschubes von Pionieren nach China beabsichtigt und das Schleswiger Bezirkskommando die Unteroffiziere und Mannschaften des Beurlaubtenstandes auffordere, daß sich Pioniere sowie Handwerker, die gefunden sind, freiwillig nach China zu gehen, sich eunigen melben möchten. — Nun weiß man allerdings

nerzeit so vielgenannten Grafen Kleist vom Voh auf, dem sein Reichthum in gleicher Weise zum Verderben gereichte. Die unentschuldbaren Streiche dieses jungen Aristokraten, die ihn schließlich ins Gefängniß führten, waren die Folgen seines durch den jahrelang geübten Genuß von Betäubungsmitteln aller Art gänzlich zerrütteten Nervensystems. Auch ihn umgab stets zahlreiches Gefinde beiderlei Geschlechtes, das seine unbestreitbare Gutmüthigkeit ausbeutete. Da seine kleinen Scherze ihn oft in Händel verwickelten, ging der Graf nach London und erlernte dort regelrecht das Voren. Zutückgekehrt, lud er seine Freunde zu einem opulenten Diner, dessen Couvert 100 Mk. kostete. Beim Nachtisch fühlte er wohl das Bedürfnis, eine kleine Probe seiner Kunstfertigkeit zu geben, und so versprach er jedem Kellner, der sich von ihm eine Ohrfeige verabschieden ließe, 100 Mark. Keiner widerstand der Versuchung, einer nach dem andern rollte, von des Grafen kundiger Boxerfaust getroffen, über den Teppich bis an die Wand. Nur der Oberkellner, der dazu kam, wies das freundliche Anerbieten, sich an dem Spiele zu betheiligen, zurück. „Sie sind der einzige Anständige von allen“, sprach Graf Kleist darauf, entnahm seiner Brieftasche einen blauen Schein, that, als wollte er ihn dem Oberkellner als Anerkennung überreichen und — steckte sich eine Cigarette damit an.

In Petersburg sprach man ungefähr zur gleichen Zeit, als in Berlin alle Zingeltangel die Thaten des „Gaugrafen“ besangen, von den Excentricitäten des Fürsten Saltykow, der eben majoratn geordnet war und damit von seiner Mutter, einer reichen Kaufmannstochter, ein auf zehn Millionen Rubel geschätztes Vermögen geerbt hatte. Der Fürst hatte gewissermaßen zum Hauptquartier seiner Operationen das Restaurant des Franzosen Cubat erwählt, der inzwischen nach Paris zurückgekehrt ist und in den Champs-Elysees im ehemaligen Palais der Marquise de Palra (Gräfin Guido Hensel), eins der theuersten Speisehäuser der Seinestadt leitet. Bei Cubat soll der junge Saltykow in zehn Tagen dreißigtausend Rubel ausge-

auch aus den letzten Nachrichten, daß sich die Sibirier in erster Linie oder besser gesagt vorläufig gegen die herrschende Dynastie in China wenden sollen, also gegen den Kaiser Kwang-fu, dem Kaiser Wilhelm, wie er deutlich genug in seinem Telegramm an ihn zu erkennen gegeben hat, den Thron sichern und den er schenken will. Nun aber kommt aus Washington die Meldung, daß derselbe unter amerikanischem Schutz nach Peking zurückkehren werde. Kwang-fu's Rückkehr an und für sich nun würde mit dahin geäußert werden können, daß er den Sibirier Trost zu bieten und ihnen gegenüber seine Autorität — darf man wohl solchen Ausdruck mit Recht anwenden? — geltend machen will. Das würde vielleicht einige Wirkung auf die Rebellen ausüben, aber wenn es wahr sein sollte, daß Kwang-fu sich unter amerikanischem Schutz stellt, würde darin eine Beleidigung des Kaisers Wilhelm zu erblicken sein, auf dessen angebotenen Schutz und Beistand er garnicht reagiert hat. Amerika müßte alsdann in den Augen der Chinesen mehr geachtet werden, als Deutschland und das hätte selbstredend wieder allerhand Rückwirkungen zur Folge. Doch auch würde dadurch auf das eifrigste bewiesen, daß das Telegramm Kwang-fu's an Kaiser Wilhelm einfach Mumpst ist und man deutscherselbst gezwungen wird, dem Kaiser Kwang-fu fürderhin keine Beachtung mehr zu schenken.

Wenn man sich alles dieses vergegenwärtigt, dann erscheint die gegenwärtige Lage in China wohl einer ernsten Berathung unserer Staatsleiter bedürftig und daß diese in Homburg zwischen dem Kaiser, dem Reichskanzler und dem Grafen Büllow stattfinden wird, ist sicher. Aber auch das Volk, das doch die Kosten zu bezahlen hat, hat ein Recht darauf, ein Wortchen mitzureden und mit Freuden wäre es zu begrüßen, wenn von Homburg aus der Reichstag zur Berathung der Chinaangelegenheit zusammenberufen resp. dafelbst die Einberufung verfügt würde.

Pg.

Die Expedition nach Pao-tung-fu.

Von chinesischer Seite wird heute wieder einmal das Gerücht ausgebreitet, Pao-tung-fu befinde sich bereits in den Händen der Verbündeten. Da diese erst am letzten Freitag von Tientsin dorthin aufgebrochen sind, können sie in der Zwischenzeit die 150 Kilometer betragende Strecke unmöglich schon zurückgelegt haben, selbst wenn man annehmen will, daß ihnen unterwegs keinerlei Widerstand geleistet wird. Was die Chinesen mit der Verbreitung derartiger, den Thatsachen voraneilenden Nachrichten bezwecken, ist so deutlich, daß man ihre Taktik einem so sorgfältig vorbereiteten militärischen Unternehmen gegenüber, wie die Expeditionen nach Pao-tung-fu sind, wohl für unschädlich halten darf.

Li-Hung-Tschang.

Der französische Minister Delcassé theilte im Ministerrathe mit, daß Li-Hung-Tschang den Schwarzflaggen sowie den Kwang-fu-Bataillonen, welche dem Rufe der Kaiserfamilie folgend, nach Schensi unterwegs, schon jenseits des Honan angelangt waren, den strengsten Befehl erteilte, nach Kanton zurückzukehren. Dies wird von einigen so kommentiert, als habe Li-Hung-Tschang auf die Gefahr der Ungnade des Hofes den Beweis geben wollen, daß er den Mächten nachgeben wolle.

Das Befinden der Kaiserin Friedrich.

Die Stimmung auf Schloß Friedrichshof, wo die Kaiserin Friedrich krank darniederliegt, ist eine gedrückte, wenigstens die von einem gewissen Optimismus nicht freien Nachrichten zu einer erfreulichen Hoffnung berechtigen. Um dem Wunsche der Kaiserin gerecht zu werden, wurden über die Erkrankung der Kaiserin nur die Mitglieder des Kaiserhauses sowie die englische Königsfamilie genau informiert. Auf Befehl des Kaisers wurde eine direkte telephonische Verbindung zwischen Schloß Friedrichshof und dem kaiserlichen Schloß in Homburg hergestellt. Außer einer zeitweiligen Atemnoth sind es namentlich Nierenbeschwerden, welche die Leiden der Kaiserin erhöhen. Eine ungünstige Wendung im Befinden der Kaiserin ist nicht eingetreten. Prinz und Prinzessin Heinrich wollten Dienstag auf Schloß Friedrichshof. Die Prinzen Eitel Friedrich und Waldemar wurden telegraphisch zur Kaiserin Friedrich berufen.

Eugen Richter und die Chinapolitik.

Für den Parteitag der freisinnigen Volkspartei in Göttingen hat der Abg. Richter folgende Anträge betreffend die Chinapolitik gestellt: 1. Der Parteitag erklärt es für gerechtfertigt, daß

geben haben, eine Summe, die erst verständlich erscheint, wenn man weiß, daß es in den eleganten russischen Restaurants üblich ist, nach dem Souper Digneuergesellschaften holen und die ganze Nacht, bei strömendem Champagner, singen und tanzen zu lassen — und daß zu diesen Digneuern auch Digneuerinnen gehören. Den ehrenwerthen Herrn Cubat, der die Großfürsten oft bei sich sah und in Bezug auf raffinierten Geschmack gewiß ein erfahrener Meister ist, setzte der fürstliche Jüngling dennoch in nicht geringer Verlegenheit durch sein Verlangen, daß er ihm zu seinen Dinners — auch ein Menu zusammenstellte, das natürlich ohne Wein, hundert Rubel koste. Verzweifelt rang der wackere Mann die Hände und klagte, das wäre nicht möglich, ein Menu zu hundert Rubel sei ein Unbiling, so theure Sachen gäbe es garnicht — der Fürst bestand darauf und setzte seinen Willen durch: er bezahlte jedes trodene Couvert mit hundert Rubeln. Am Ende eines solchen Rahles ließ er einmal Monsieur Cubat kommen und fragte ihn — immerhin noch geschmackvoller als sein College Kleist — ob Madame Cubat, eine brave Familienmutter, sich wohl gegen einen Tausend-Rubelschein vor allen Tischgenossen einen Ruh geben lassen wolle. Madame Cubat wäre keine muntere und kluge Französin gewesen, wenn sie nicht alsbald erschienen und dem Fürsten das Mündchen zu einem herzhaften Schmah geboten hätte.

In Rußland sind solche Extravaganzen weniger selten als anderwärts und besonders die Eöhne der reichen und meist nicht übermäßig gebildeten Moskauer Kaufleute zeichnen sich in dieser Hinsicht aus. Einer von diesen sah einmal in einem Petersburger, durch seinen Luxus renommierten Restaurant, als ein kostbares Porzellanervice heringetragen wurde, welches Ludwig XV. gelehrt hatte und einen ungeheuren Werth darstellte. Nachlässig fragte der junge Warden, was das Porzellan koste, fand, nachdem er Antwort erhalten, auf, warf sämmtliche Stücke auf die Erde, zog die Brieftasche und zahlte.

Von den Rothschilds, den Reichsten der Reichen, hat man derartige Excentricitäten nie gehört; man müßte es denn eine

Deutschland in Gemeinschaft mit den anderen Kulturmächten Streitkräfte aufgebieten hat, um die Gesandten in Peking zu befreien und eine Sühne und Entschädigung herbeizuführen für die an Fremden in China verübten Verbrechen und Gewaltthaten, insbesondere auch für die Ermordung des deutschen Gesandten. 2. Der Parteitag ist der Ansicht, daß eine solche Sühne und Entschädigung ebenso wie für die Zukunft eine wirksame Sicherung des Handelsverkehrs und der Fremdenniederlassungen in China sich nur erreichen läßt in Reiz und Glib mit den anderen Mächten, zumal die deutschen Interessen in China erheblich geringer sind, als diejenigen der meisten Großmächte und jedes Aufgebot von Machtmitteln für Deutschland wegen seiner geographischen Lage mit besonderen Schwierigkeiten und Opfern verknüpft ist. 3. Der Parteitag bedauert, daß die Art der Inszenierung der deutschen Chinapolitik bei mancherlei öffentlichen Rundgebungen nicht geeignet war, die Erreichung der erwähnten Ziele der Chinapolitik zu fördern im Verhältnis zu anderen Großmächten noch auch gegenüber China selbst.

Die Königin von Holland verlobt.

Was schon so oft gemeldet wurde, ist jetzt endlich zur Thatsache geworden: Königin Wilhelmine von Holland hat sich verlobt. Mancher Prinz ist im Verlaufe der letzten Jahre als künftiger Gemahl der reizenden Herrscherin der Niederlande genannt worden, nun ist die Ungewißheit beseitigt, denn das „Albionblatt der Niederlande“ hat eine Proclamation veröffentlicht, worin die Königin Wilhelmine ihre Verlobung mit Herzog Heinrich von Medlenburg-Schwern anzeigt. Der Herzog ist schon im Schloß Het Loo beim Haag eingetroffen. Er wurde von dem holländischen Premierminister und den Hofwürdenträgern begrüßt.

Vom Tage.

Wie der „Börsen-Courier“ erfährt, wird der Reichstag mit einer besonderen Botschaft des Kaisers über die China-Wirren eröffnet werden. (Aber wann? Neb.) — Allseitig wird die Nachricht der „Agence Havas“, daß Deutschland die Insel Wroan auf 30 Jahre von der Türkei gepachtet habe, dementiert. — Die „Chemnitzer Allgemeine Zeitung“ meldet aus Dresden: In dem Befinden König Albrechts ist eine Verschlechterung eingetreten, so daß der Hof vorläufig in Moritzburg verbleiben muß. Nach einem Ohnmachtsanfall blutete der König am Dienstag aus Nase und Mund und verlangte nach einem Priester. — Die Führer der englischen Pilger wurden Dienstag, wie dem „Berl. Lok.-Anz.“ aus Rom telegraphiert wird, vom Papste in einer Privat-Audienz empfangen. Der Papst war äußerst kühn und zurückhaltend; obwohl in der Adresse eine Stelle enthalten war, die auf die Artikel der kirchlichen römischen Zeitungen anspielte, die den Papst als burenfreundlich darstellten, ging der Papst auf diese Anspielung nicht ein und begnügte sich, seine Wünsche für die Ausbreitung des katholischen Glaubens in England auszudrücken. Der Observator Romano erhielt die Weisung, nichts über die Audienz zu veröffentlichen.



Der Selbstmord des 15jährigen Gymnasialisten M. bei Weimar hält dort noch immer die Gemüther in Erregung. Wie als bestimmt verlautet, hat M. die traurige That aus Furcht vor bevorstehender Strafe begangen. Der Knabe hatte, weil er seine Schularbeiten nicht anfertigte, dem Klassenlehrer gegenüber erklärt, er habe sich bei einem Sturz die Hand verstaucht. Um diese seine Angaben als ungewisselhaft erscheinen zu lassen, hatte der Terktioner die angeblich verletzte Hand mit einem Verband umwickelt. Der Lehrer schenkte den Angaben des M. keinen Glauben, nahm den Verband ab und fand, da keine Schwellung oder sonstiges äußeres Anzeichen zu bemerken

solche nennen, daß einer von ihnen, wie man sagt, ein Oberbemb nur einmal anzieht und es dann seinem Kammerdiener schenkt. Jedenfalls schlägt er damit aus der Art der Rothschilds, die keine Verschwenker sind. Sie wissen andererseits allerdings, daß ihre Milliarden es ihnen zur Pflicht machen, oft die Augen zu schließen, wenn sie betrogen werden. So gab ein Baron Rothschild kürzlich in einem Restaurant der Pariser Ausstellung fünf Freunden ein kleines Frühstück. Als er die Rechnung verlangte, erhielt er zur Antwort, sie betrage 1300 Francs. Er bezahlte den unterschämten Preis, ohne mit der Wimper zu zucken. In demselben Pavillon lud bald darauf König Leopold II. der Belgier eine kleine Gesellschaft zum Diner. Nach Beendigung desselben ging der Hofmarschall hinaus und erbot die Nota. Sie lautete über 7000 Francs. Sofort zog der Hofmarschall, über so offene Gaunerei empört, drei Tausend-francs-Billets aus der Tasche und erklärte, mehr zahle er auf keinen Fall, der Wirth möge die 3000 Francs nehmen oder den König verklagen. Der Wirth beeilte sich, das erstere zu thun.

König Leopold ist ein zu eingefleischter alter Pariser, als daß man ihn auf den Reim locken könnte. Aber wenn die Stätten wo man sich zur Nacht in Paris amüßte, in diesem Ausstellungs-jahre reden könnten, sie würden von den Excentricitäten erottischer Millionäre vielleicht Dinge erzählen, neben denen selbst der Ruhm der Lebaudy und Consorten erblaffen müßte.

Das Ende einer Hochzeit. Einen traurigen Ausgang hat in Rastenburg die Hochzeitsfeier des Militäramwalters Wünnig mit der Schneiderin Stachowitz genommen. Weil seine angehaute Frau mit einem Gast mehrere Runden tanzte, regte sich in W. die Eifersucht und er wurde gegen die Tanzenden und seine Schwiegermutter, die ihm Vorwürfe machte, thätlich. In ihrer Verzweiflung trank die junge Frau Karbolsäure, um sich zu vergiften. Sie wurde schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht, ihr Mann dagegen verhaftet.

war, seinen Verdacht bestätigt. Aus diesem Grunde richtete der Lehrer an den Vater des Knaben einen Brief, worin er die Hinzugehung des Schülers mittheilte. Der Junge hat hieron gewußt, ist nach Schluß des Unterrichts nicht nach Hause zurückgekehrt, sondern hat sich bis zu der Stunde, wo sein entsehliger Entschluß gereift war, draußen aufgehalten. Später hat sich M. dann die Eitersburger Straße hinaufbegeben und sich auf den Schienen lang ausgestreckt hingeliegt. Leider hat das Kind erreicht, was sein Hirn in einem Zustande der Ueberreizung eronnen hatte. Sein Kopf und ein Arm wurden von dem D-Zuge vom Körper getrennt. Der Arm wurde nicht wiedergefunden, muß von der Maschine also verschleppt sein.

Gaunerluft. Die Pariser Polizei ist eines recht schlaunen Gauners habhaft geworden. Eugene Remarchand hatte sich einen sehr feinen Trick eronnen, um seine Opfer bequem auszulplündern; er hatte eine mächtige dänische Dogge auf den Mann befristet. Der Hund warf die bezeichneten einsamen Spaziergänger nieder, und Remarchand leerte dann ihre Taschen. Kam aber jemand dazu, dann fungierte der Räuber als muthiger Reiter. Endlich kam die Polizei auf den Trick Remarchands und sie verhaftete ihn bei einer „Rettungsthat“.

Vermischte Nachrichten. Auf dem Hofe des Meier Gefängnisses wurden Dienstag durch den Scharfrichter Stiller aus Stuttgart mittelfst Fallbeils zwei Arbeiter hingerichtet. Dieselben waren vom Schöurgericht wegen Raubmordes, begangen am 30. Juni 1899 an zwei alten Damen zu Reichenberg bei Diederhosen vom Tode verurtheilt worden. — Auf der Landstraße in Breslau wurde Dienstag der Arbeiter Weiß durch zwei Messerstiche in den Unterleib ermordet aufgefunden. Der Thäter ist muthmaßlich der Arbeiter Paul Waroczel, welcher von seinem Arbeitgeber wegen Trunkenheit entlassen worden war und unter seinen Kameraden als jähzorniger Mensch gefürchtet war. Der Thäter ist flüchtig. — In Prokritz (Oesterreich) stürzte ein Theil der Facade des tschechischen Gymnasiums ein, wodurch sieben Personen getödtet und zehn schwer verletzt wurden. — Es werden jeden Tag in Galveston noch etwa 15 bis 25 Leichen unter den Trümmern gefunden. Die Gesamtzahl der Tohten wird insgesammt mindestens 7200 betragen, von welchen 5000 in der Stadt Galveston selbst umkommen. Es kehren allmählich wieder geordnete Zustände in der Stadt ein. Die Schulen sollen gegen Ende des Monats wieder eröffnet werden, soweit man sie in Stand hat setzen können.

Wie die Chinesen mit ihren Göttern umgehen.

Dem vor kurzem erschienenen Buche des Missionars „Smith, Chinesische Charakterzüge“, welches im Hinblick auf die gegenwärtigen Vorgänge in China von großer Bedeutung und hohem Interesse ist, entnimmt das Wiener Fremdenblatt folgendes:

Die Chinesen stellen sich ihre Götter mit denselben Eigenschaften vor, welche sie selbst haben, und durch diese Auffassung besteht entschieden eine Gemeinschaft mit den Religionen heidnischer Völker. Wie? Sollten diese göttlichen Wesen nicht auch ein empfindliches Gemüth für Beschwerden und Schmeicheleien haben, fragt sich der Chinese und versucht, ob er nicht auch die Götter hemogeln kann, wie er dies bei den Menschen mit Vorliebe thut. So giebt irgend ein Frommer seinen Beitrag zur Restaurirung eines Tempels in der Liste mit 1000 Kupfermünzen an, während er thatsächlich nur 200 spendet. Der betreffende Gott wird schon nicht so genau nachgerechnet! Während der Zeit der Ausbesserung des Tempels werden dem Gott übrigens die Augen verklebt, damit er sich nicht an der herrschenden Unordnung stößt. Das treffendste Beispiel, wie es die Chinesen versuchen, ihre Götter zu überlisten, bietet die Behandlung des Allgengottes, der am Ende des Jahres in den Himmel fährt, um seinen Jahresbericht über die betreffende Familie zu machen. Damit er ja nichts Böses sagt, beschmiert man ihm die Lippen mit Honig! Oft werden auch auf den Mäuren Imitationen von Geld, die aus Silberpapier hergestellt sind und das Aussehen von Silberbarren haben, verbrannt. Der betreffende Gott wird es schon für baare Münze nehmen! Die chinesischen Seelen glauben immer noch, daß die gefürchteten Taifune durch böse Geister verursacht werden. Hat der Sturm seinen Höhepunkt erreicht, dann setzt man, einem alten Gebrauch zufolge, ein Papierboot, welches eine genaue Imitation des wirklichen Fahrzeuges ist, auf die Wellen, damit sich die bösen Geister auf dieses stützen und das eigentliche Fahrzeug inzwischen entfliehen kann! Bricht in China eine Epidemie aus, wie Cholera usw., so setzt man schnell mitten im Jahre Neujahr an. Der Gott der Pest wird dann zur Erkennung kommen, daß er sich in der Jahreszeit getauscht hat, und verschwinden, die böse Krankheit mit sich nehmend. Ein anderes Blendwerk ist folgendes: Ein Mann kriecht unter einen Tisch, auf dem die Opfer stehen, und steckt seinen Kopf durch ein in der Mitte des Tisches angebrachtes Loch. Man versucht auf diese Weise dem Gotte vorzuspiegeln, daß man ihm thatsächlich einen Menschenkopf opfert. Nach einer gewissen Zeit befreit sich der Mann wieder aus seiner Zwangslage und ist Holz auf seine Großthat. Wir kennen einen Fall, in dem ein Distriktsbeamter einen Streit zwischen einem Priester und dem Buddha des Tempels zu schlichten hatte. Der Gott wurde vor Gericht citirt und sollte vor dem Richter niederknien — ein merkwürdiges Verlangen von einer Holzfigur! Als er diesem Befehle nicht nachkam, blühte ihm der Richter 500 Bambusstreiche zu, die ihn alsbald in einen Trümmerhaufen verwandelten. Fast alljährlich bringt man dem Regengott besondere Opfer, auf daß er das Land befruchte, welches sonst gar nicht zu bebauen ist. Haben nun diese Opfer lange keinen Erfolg, dann tragen die Landbewohner den Gott aus dem Tempel und setzen ihn dahin, wo die Sonne am heißesten brennt, damit er selbst einmal am eigenen Leibe die Hitze zu spüren bekommen.

Stadtverordnetenversammlung in Biebrich.

Biebrich, den 16. Oktober.

Anwesend sind unter dem Vorsitze des Herrn Dr. P. Bed 21 Stadtverordnete; der Magistrat ist vertreten durch die Herren Bürgermeister Vogt und Wolf, sowie Beigeordneten Schreiner. Herr Meier-Taunusblid will Wasserführungen im Walldisrirt „Georgenbornersied“ vornehmen, da es ihm an genügendem Wasser mangelt. Das Collegium spricht die Genehmigung aus, wenn Herr Meier die ihm gestellten Bedingungen (u. A. Schürfung an holzfreien Stellen unter

Aufsicht der Forstbehörde und Zahlung einer Gebühr von 10 M. jährlich) erfüllt. Herr Karl Korb bedarf zur Arrondierung seines Lagerplatzes am Adolfsplatz 3,50 Quadratmeter Fläche von der Stadt, tritt aber gleichzeitig an dieselbe 4 Q.-Meter, also 0,50 Q.-Meter mehr, des Platzes ab, Herr Korb verzichtet auf Zahlung einer Kaufsumme, wenn die Stadt die Kosten trägt. Die Verammlung ist damit einverstanden, desgleichen bezüglich des Abkommens mit Herrn P. Feudner, wonach derselbe eine Fläche von 4 Q.-Meter in der Burggasse an die Stadt abtritt, der Kaufpreis beträgt 130 M. und trägt auch hier die Stadt die Kosten. Der Magistratsantrag wonach schon jetzt der Garten der Friedrich Fried Erben, an der Wiesb. Allee, welcher in die verlängerte Bahnhofstraße fällt, zu M. 4840 angekauft wird, erhält die Genehmigung. Den Rest des Gartens übernimmt Herr Ernst Gail. Herr J. Simon-Mainz bedarf zur Arrondierung seiner Baupläne in der verlängerten Mühlfstraße noch städtischer Grundstücke. Das Collegium hat gegen den Verkauf desselben zu 740 M. pro Ar nichts einzumenden. Der Magistrat glaubt, den Kanal in der Rheinstraße schon jetzt bis zur Hermannstr. ausführen zu sollen, da später, wenn Wiesbaden den Dächer auf der Rheinaue baue, große Schwierigkeiten entstehen könnten. Bau- und Finanzdeputation sind jedoch der Ansicht, daß die Schwierigkeiten nicht so bedeutend wären, und beantragen, von der Erbauung des Kanals vorläufig Abstand zu nehmen; die Verammlung beschließt auch demgemäß. — Das Provinzial-Schulcollegium zu Cassel hat verfügt, daß der 3. Nachtrag zum Normaletat für die Besoldung der Leiter und Lehrer an den höheren Unterrichtsanstalten im Prinzip zwar eingeführt werde, daß aber für die derzeit amtierenden Elementar- und Volksschullehrer einseitig die bisherige Skala in Kraft bleibe, weil dieselbe günstiger ist und die betr. Lehrer ihren Beibehalt erbitten. Ein dahingehender Antrag des Magistrats erhält die Zustimmung des Collegiums. — Dem Geflügelzüchter-Verein wurden zur Beschaffung von Preisen zu der im November stattfindenden Geflügel-Ausstellung 50 M. bewilligt. — Nach der vom Magistrat vorgelegten neuen Ordnung betr. Anlegung von Bürgersteigen sollen Stadt und Hausbesitzer je die Hälfte der Kosten tragen. Das Collegium schließt sich jedoch dem Vorschlag der Bau- und Finanzdeputation an, daß die Stadt zwei Drittel, die Hausbesitzer nur ein Drittel der Kosten zu zahlen haben. — Die neue Umfassung-Ordnung, wonach bei Veräußerung von unbebauten Grundstücken 2 pSt. und bei bebauten 1 pSt. des genauen Wertes als Umfassungsteuer erhoben werden, wird genehmigt, während die ebenfalls vorliegende neue Grundsteuer-Ordnung auf Antrag des Herrn Dr. Beck nochmals an die Commission zurückverwiesen wird. — Ein Dank schreiben des Herrn Dr. Penzler für das ihm anlässlich seines 25jährigen Jubiläums als Communalarzt gestiftete Geschenk gelangt zur Kenntnis.



Aus der Umgebung.

k Viebrich, 17. Okt. Ein trauriges Mißgeschick passierte heute Vormittag zwischen 7 und 8 Uhr dem hiesigen Dachdeckermeister J. Viebrich, indem derselbe, an einem dreistöckigen Neubau im Distrikt Gänseberg beschäftigt, vom Dach absprang und sich so erhebliche Verletzungen zuzugab, daß seine Ueberführung in das Krankenhaus nötig wurde. Ein gleichfalls dortselbst beschäftigter Tagelöhner, welchem dasselbe Schicksal drohte, konnte sich beim Absturz noch festhalten und sich so retten. — Auch an den Neubauten des Straßenbahndepots stürzte vorgestern Mittag ein Maurer so unglücklich ab, daß er in das Krankenhaus verbracht werden mußte.

*** Sattenheim, 16. Okt.** In der am 6. November stattfindenden Hauptversammlung der A. Wilhelmj-Aktiengesellschaft in Liquidation zu Sattenheim im Rheingau sollen unter Anderem die Liquidatoren zur vorübergehenden Verpfändung von Grundstücken zwecks Kapitalaufnahme zur Beschleunigung der Liquidation ermächtigt werden.

D Mainz, 18. Okt. Der 28jährige verheiratete Bierbrauer Wilhelm Heubach aus Heilbronn, in Kottheim wohnhaft, stürzte gestern Nachmittag durch einen Fehltritt in der Altmünsterbrauerei in den Siedekessel. Der Unglückliche, welcher furchtbare Brandwunden davontrug, wurde sterbend in das Krankenhaus verbracht.

z Hildesheim, 17. Okt. In letzter Zeit sind hier verschiedentlich Obstdiebstähle ausgeführt worden. In vergangener Nacht drangen Diebe in den Garten des Herrn Kaufmann Sed ein und machten große Beute, haben aber auch die Bäume arg beschädigt. Man vermutet, daß die gestohlene Waare in den benachbarten Großstädten abgesetzt wird, und dürfte es gelingen, dort die Diebe zu entdecken.

rr Limburg, 16. Okt. Gestern Nachmittag 4 Uhr wurden in dem benachbarten Orte Friedland die Bewohner durch Feuer-Alarm in Schrecken versetzt. Auf bis jetzt noch nicht aufgeklärte Weise war in einem Schuppen des Landmanns Richter dort lagerndes Stroh in Brand geraten, der jedoch, ohne weiteren Schaden anzurichten, alsbald gelöscht werden konnte, so daß die Feuerströme nicht mehr in Aktion zu treten brauchte. — Die Herren Domdekan und General-Bikar Hilpisch und der Abt von Marienstatt, Pater Konrad Kolb, sind von ihrer Romreise wieder hierher zurückgekehrt. Beide wurden in Rom vom Papste empfangen, sahen ihn wiederholt und sollen von seiner geistigen Frische und verhältnismäßig körperlichen Rüstigkeit überrascht gewesen sein. — An das hiesige Fernsprechnetz sind weiter angeschlossen die Orte

Flacht, Hahnstätten, Oberneisen, Zolthaus, Vanrod, Rayen-elnbogen, Holzhausen und Reiter. Die Gesprächsgebühr ist je auf 20 Pfg. festgesetzt.

*** Biedenkopf, 16. Okt.** In Rauschholzhausen hat eine Frau ihr neugeborenes Kind umgebracht. Den Leichnam zerlegte sie in einzelne Theile, brachte diese dann in eine Blüte mit Wasser und entleerte sie auf einer Miststätte. Hierbei wurde ein Bein von einem Hunde fortgeschleppt, wodurch die grausige That ans Licht kam.



** Wiesbaden, 17. Oktober

Aus dem Briefe eines China-Freiwilligen,

der auf der „Sardinia“ eingeschifft war, an seinen Bruder macht das „Hamb. Fremdenbl.“ Mittheilungen, in denen das Leben an Bord der Transportdampfer nach manchen Richtungen bemängelt wird. Der Schreiber beklagt sich vor Allem darüber, daß die Mannschaften von den Liebesgaben, von denen man ihnen schon vor der Abreise so viel erzählt hatte, nichts zu sehen und noch viel weniger zu essen bekamen. An Bord sei alles theuer. Es heißt in dem Brief: „Für eine Flasche Rothwein mußten wir 3,50 bis 4 M. geben. Der Koch gab zu wenig zu essen, daher wir immer Hunger hatten und zu hohen Preisen Fleisch und Kartoffeln beim Koch kaufen mußten. Da möchte ich Dich, lieber Bruder, doch mal fragen, wie eigentlich die allgemeine Ansicht in Deutschland in Betreff der Liebesgaben ist. Da hat es doch geheißen, wie wir abfuhrten, daß wir keinen Pfennig Geld an Bord brauchten, da so reichlich Liebesgaben an Bord seien, wie Bier, Tabak und Cigarren etc. Wir haben aber bis jetzt von alledem nichts gesehen. Hier haben wir in den ersten vierzehn Tagen nicht bekommen, und jetzt wollte man uns etwas geben. Da war aber alles verdorben und werden jeden Tag fünf bis sechs Faß über Bord geschüttet. Flaschenbier vom Brauhaus Altona und von der Hammonia-Brauerei ist noch genug da, aber wir müssen die Flasche mit 60 Pfg. bezahlen. Von Liebesgaben hört und sieht man nichts. Im Gegentheil, Alles müssen wir theuer bezahlen. Und da hat man uns jetzt noch Postanweisungen angeboten, daß wir unser Geld nach Hause schicken können. Vielleicht kannst Du erfahren, welche Liebesgaben an Bord der „Sardinia“ sind.“

Die in diesem Briefe gemachten Mittheilungen klingen denn doch recht befremdlich. Es wird zunächst festzustellen sein, ob sie der Wahrheit entsprechen. Sollte das aber der Fall sein, so wird man auch wohl erfahren, wieso und warum? Das zu erfahren haben nicht nur die Angehörigen der Chinafreiwilligen, sondern in erster Linie wohl die Geschenkegeber, ein Recht, in deren Intentionen es schwerlich gelegen hat, daß ihre Gaben um theures Geld an die armen Soldaten veräußert werden. Sollte in dieser Angelegenheit wider Erwarten ein überzeugendes amtliches Dementi ausbleiben, so wird es eine unabweisbare Pflicht der Volksvertreter sein, die Sache im Reichstage zur Sprache zu bringen — sobald sie Gelegenheit dazu haben.

*** Walhalla.** Zur Zahl der Verehrer und Verehrerinnen der „zehnten Muse“ stellt das lebenslustige Wiesbaden wahrlich kein geringes Kontingent. Das beweist u. A. auch der Besuch im Kunsttempel auf der Mauritiusstraße, der seine Anziehungskraft allabendlich glänzend darthut, besonders aber dann, wenn der Kalender das Datum des 1. oder 16. Monats festsetzt. Auch gestern konnten wir mit Vergnügen ein auf allen Plätzen gutbesuchtes Haus feststellen. Wir machten dabei die Wahrnehmung, daß insbesondere auch das bessere Familienpublikum sehr zahlreich vertreten war und daß sich sowohl dieses wie das gesamte Auditorium bei den dargebotenen Leistungen ganz vortrefflich unterhielt. Das Dargebotene ist aber auch darnach; es würde in jedem weltstädtischen Varietee ersten Ranges das anspruchsvollste Publikum vollaus befriedigen. Von den neuengagierten Artisten stellte sich gestern Abend als erster der ungarische Geigenvirtuose Miskó János den Walhallabesuchern vor. Seine Vorträge sowohl wie seine Augen verriethen den feurigen Zigeuner. Zwei Handaquiristen und Krastarobaten treten unter den Namen Brothert Bailey und Fretz Leon auf; sie vereinigen bedeutende Körperkraft mit erstaunlicher Gewandtheit. Ihre schwierigen Tricks wurden lebhaft beifällig. Der Meisterschafts-Kunststrahler Oskar v. E. del leistet auf dem Klavier wahre Wunderdinge, wie sie sein berühmter Kollege Kaufmann nicht besser macht. Die Sensation des Programms ist eine ca. 10 Personen starke Ballett-Truppe. Was sie zeigt und bietet, geht weit über den Rahmen dessen hinaus, was für gewöhnlich in diesem Genre auf Spezialitätenbühnen geboten wird. Die zum großen Theile recht hübschen Damen und ihre prächtige Kunst fanden denn auch nicht nur in den bewaffneten Augen der anwesenden alten Herren Gnade. Stürmischer Applaus aus allen Ecken und Enden des Saales lohnte das Auftreten des Sylphidenballetts in der ersten und zweiten Programm-Abtheilung. Das in der letzteren aufgeführte pantomimische Divertissement „Der Intendant in der Balletprobe“ war besonders amüsant. Auch bei der Feuer- und Flammentänzerin „Diamantine Bernici“ und der Coloratursängerin Bertha Abramowitz handelte es sich um erstklassige artistische Kräfte. Die Erstere bietet den Augen wahre Farbenorgien und die Letztere ist eine Sängerin mit guter Ausbildung und überaus kräftiger und wohlklingender Stimme, für die es, den gestrigen Vorträgen nach zu urtheilen, selbst in dramatischem Kunstgesang keine Schwierigkeiten giebt. Der witzige Humorist, Herr Ludwig Telheim und die lebenden Photographien des Kosmogryphen erfreuten sich auch gestern der ungeschmälerten Gunst des Publikums.

A. Reichshallen. Auch das Programm der zweiten Oktoberfeste ist wiederum sehr ansprechend. Vielfachen Wünschen entsprechend, hat die Direktion die Contrakte der Soubrette Mira Dolinda und der kleinen Salon-Acrobaten Thelesse prolongirt. Die Genannten wurden auch gestern

wieder mit Beifall überschüttet. — Auch Fräulein Hebe Glettrawisch sich mit verschiedenen humorvollen Sangesweisen und durch ihr mimisches Spiel die Gunst des Publikums zu erringen. Der Humorist Oskar Huber bringt verschiedene lustige, zum Theil neue Couplets zum Vortrag, die gut gefallen. Wahrscheinlich zweifelschütternd komisch wirkt der Clown Fredoff mit einem dresfirten Schwein und einer Bulldogge. Die Dressur der beiden Thiere ist eine wirklich ausgezeichnete. Als gute Musical-Excentriks erweisen sich Les Savolts; ihre Original-Pantomime „Ein Spaß im Barbier-Salon“ erregt große Heiterkeit. Zu erwähnen ist ferner ein musical-equilibrist, Jongleur-Art, betitelt „Kinderspiele vor der Gartenlaube“, der von den Artisten Theodor Döls mit verblüffender Ruhe und Gewandtheit ausgeführt wird. So dürften die „Reichshallen“, indem sie vieles bieten, jedem etwas bringen.

*** Unfall.** Der 14 Jahre alte Kellnerlehrling Wilh. Kolb fiel gestern bei Ausübung seiner Berufspflichten im Hotel Rose, wo er beschäftigt war, in eine Glashütte, wobei er sich den linken Unterarm zerschchnitt. Im städt. Krankenhause, woselbst er Hilfe suchte wurde ihm der verletzte Arm verbunden.

*** Pech!** Der renommirten Mehrgewinnfirma A. aus der Webergasse passierte gestern Nachmittag das Mißgeschick, daß an ihrem ganz aus Metall hergestellten Fleischwagen, wohl dem schwersten Gefährt dieser Art in der Branche, ein Bruch der die beiden Vorderräder tragenden Metallstange eintrat, infolgedessen das eine Hinterrad auskugelte. Die Folge war die Notwendigkeit, das Rad mit Stricken die zum Theil von einem Lohnkutscher entliehen wurden, so gut als es irgendwie ging, festzulegen und mit Hilfe der drei noch intakten Räder — das vierte konnte nur schleifend mitgeführt werden — auf Seitenstraßen heimwärts zu gelangen.

*** Glückskollekte.** Schon wieder fiel ein Hauptgewinn der Berliner Lotterie und zwar der 34. Preis in die Glückskollekte des Herrn Moritz Cassel Langgasse 6.

*** Der erste Schnee im Taunus.** Am verschneiten Sonntag fiel, wie die „F. Ztg.“ berichtet, auf dem Feldberg, über dessen Plateau ein scharfer und kalter Wind segelte, der erste Schnee, der sich für einige Minuten zu einem Schneegestöber verdichtete. Einige Minuten später trat bei brausendem Sturmwind wieder anhaltender Schneefall ein, der erst am mittleren Nachmittag in Regen überging. Die Fernsicht war theilweise so gut, daß man im Westen unterhalb Mainz einen sehr langen Streifen vom Rhein sah. Im Osten war die Milsburg in der Rhön deutlich zu erkennen.

*** Ein neuer Fahrplan** tritt vom 16. Oktober ab bei der Viebrich-Mainzer Localdampfschiffahrt (August Waldmann) in Kraft, welcher im Inseratentheile dieser Zeitung veröffentlicht ist.

*** Als unbestellbar ist zurückgekommen** eine am 9. bei dem Postamt 2 hier eingelieferte Postanweisung über 49 M. an E. Renger in Leipzig. Der unbekannte Absender (S. Blicher) wird aufgefordert, die Sendung innerhalb 4 Wochen gegen den Nachweis der Empfangsberechtigung abzufordern, widrigenfalls sie nach Ablauf der Frist an die Kaiserl. Ober-Postdirektion in Frankfurt a. M. zum weiteren Verfahren eingesandt werden muß.

*** Die Kaufmännische Fortbildungsschule für Mädchen in Köln.** Der Kölner Frauen-Fortbildungsbereich hat zwei Einrichtungen ins Leben gerufen: die Kaufm. Fortbildungsschule für Mädchen, sowie eine Koch- und Haushaltungsschule. Erstere hat den Zweck, Mädchen und Frauen Gelegenheit zu bieten, sich die für verschiedene Zweige des Geschäftslebens notwendigen Kenntnisse anzueignen. Sie wird von Schillerinnen besucht, die aus der Volks- oder mittleren und höheren Mädchenschule stammen und nur die Nachmittage oder Abende für ihre Ausbildung verwenden können. Der Unterricht umfaßt einfache und doppelte Buchführung, Briefwechsel, kaufm. Rechnen, Schönschrift, Kurzschrift (Stolze-Schrey), Anleitung zum Gebrauch der Schreibmaschine, Englisch und Französisch, Handelslehre, Erdkunde und Waarenkunde. Die einzelnen Fächer haben sich gegenseitig zu unterstützen und zu ergänzen. So tritt beispielsweise die Stenographie in den Dienst des Deutsch- und Schreibunterrichts, auch kommen Gegenstände aus der Waarenkunde, der Handelsgeographie, dem kaufm. Briefwechsel usw. zum Diktat. Die Kurse dauern 1-1½ Jahr. An Sonntagen ist von 3-7 Uhr Nachmittags unter Theilnahme von Damen des Curatoriums allen Schillerinnen Gelegenheit zu geselliger und nützlicher Beschäftigung in den Räumen des Schulgebäudes geboten. Nach Empfang der Entlassungszugnisse finden die Schillerinnen Stellung als Stenographinnen, Buchhalterinnen, Kassirerinnen u. dergl. Die Anaben- und Mädchen-Mittelschulen haben 9 Klassen, in der letzten ist als Fortbildungsunterricht Handfertigkeit, Stenographie, Buchführung und Handelslehre fakultativ eingeführt.

*** Der Wiesbadener Militärverein** beging am vorigen Samstag Abend sein 16jähriges Stiftungsfest durch ein großes Concert mit Ball. Der stattliche geräumige Festsaal der Walhalla war fast überfüllt. Wie immer, so waren auch diesmal einige Herren Ehrenmitglieder, sowie eine Anzahl hiesiger Offiziere zu dem Feste erschienen. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Leutnant der Landwehr Schlink begrüßte die Anwesenden, dankte für das zahlreiche Erscheinen, wies in seiner Ansprache auf die Bedeutung des Festes hin, schilderte in kurzen Zügen die Gründung, den Zweck und die Pflichten des Vereins, sowie dessen rapiden Aufschwung (jetzige Mitgliederzahl etwa 1000) und toastete am Schluß seiner mit großem Beifall aufgenommenen Rede auf Se. Majestät den Kaiser. Herr Oberstleutnant a. D. von Dettin, welcher für ergangene Einladung auch zugleich namens der Herren Ehrenäste dankte, beglückwünschte den Verein zu seinem schönen Feste, wünschte ihm ferneres Gedeihen und brachte ein Hoch auf denselben aus. Unter Leitung des Dirigenten Herrn Schloffer gelangte der vokale Theil des Concertes in sicherer Weise zur Ausführung. Sämmtliche Nummern, speciell aber das humoristische Terzett (die Liebe im Schilderhaus), die Soloszenen (Von der Pariser Weltausstellung zurück), das Doppel-

quartett (Unsere braven blauen Jungen) sämtlich von Vereinskameraden vorgetragen, fanden großen Beifall. Auch das Theaterstück „Das Bild des Kaisers“ wurde flott gespielt. Eine ganz besondere Abwechslung erfuhre das Programm noch dadurch, daß auf Veranlassung der Walhalla-Direktion ein Kosmograph seine Bilder zeigte. Das sowohl, wie Küche und Keller der Walhalla verdienen lobende Anerkennung.

*** Union.** Der Männergesangsverein „Union“ veranstaltet am Samstag, den 20. Okt., Abends 8 Uhr, zur Feier des 30. Stiftungsfestes ein Vocal-Concert mit darauffolgendem Ball, unter gütiger Mitwirkung der Concertfängerin Frau Zimmer-Slödner von hier. Frau Zimmer-Slödner wird zwei Lieder von H. v. K. o. h.: „Wiegenlied“ und „Im Regen und im Sonnenschein“, sowie „Frühlingslied“ von Mendelssohn und „Jaubertlied“ von Meyer-Helm und zum Vortrag bringen. Ferner verzeichnet das Programm zwei Soli des Tenoristen Herrn Th. Schlein: „Prinz Eugen, der edle Ritter“ von G. Schmidt und „Ja, du bist meine Seligkeit“ von G. Böhm. Der Chor, unter Leitung des Vereinsdirektors Herrn Musikdirektor Richard Haertel, singt: „Reiterlied“ von J. B. Berlioz, zwei Volkslieder von H. Klahre: „Verstohlen geht der Mond auf“ und „Frühlingsgruß“, „In den Alpen“, Männerchor von Hegar; „Sei kein Narr“ von A. Dregert; „Mohnblümen“ von G. Baldamus, sowie „Wenn zwei sich gut find“ und „Oberösterreichs Volkslied“ von Ed. Kremser. Die Klavierbegleitung hat Herr Musiklehrer Oswald Deutsch und Herr Musikdirektor R. Haertel freundlichst übernommen. Die Ball-Verwaltung liegt in Händen des Herrn Tanzlehrers A. Paul. — Für Nichtmitglieder sind Programme, welche zum freien Eintritt berechtigen, durch den 1. Vorsitzenden des Vereins, Herrn Th. Schlein, Schachtstraße 1, erhältlich.

A Gesellschaft „Fidelio“. Das am vergangenen Sonntag im Römeraal abgehaltene Stiftungsfest der Gesellschaft „Fidelio“ war recht gut besucht und nahm einen schönen, programmgemäßen Verlauf. Die zur Aufführung gebrachten Theaterstücke „Eine kleine Gefälligkeit“, „Die Generalprobe“ und „La Pucca“ zeigten von guter Einstudierung und erzeugten oft stürmische Heiterkeit, namentlich das zuletzt aufgeführte Stück „La Pucca“ war in seinen komischen und drastischen Situationen von geradezu zwergerfellerfütternder Wirkung. Allgemeiner, wohlverdienter Beifall wurde den Mitwirkenden für ihr lebendiges Spiel zu Theil. Die Gesangsvorträge der Gesellschaft „Sangesfreunde“ fanden ebenfalls lebhaften Beifall. Den Schluß des wohl gelungenen Festes bildete ein Ball, der die Teilnehmer bis gegen Morgen gemüthlich vereinigte.

Für Steuerzahler. Morgen, am 18. Oktober haben die in den Straßen mit dem Anfangsbuchstaben B wohnenden Steuerzahler die Steuer zu entrichten. Die Steuerkasse öffnet 2 Schalter, an dem einen werden nur die für den betr. Tag vorgesehenen Buchstaben erledigt, aller übriger Verkehr ist dem 2. Schalter überwiesen.

*** Stickkursus.** Die bei dem kürzlich von der Firma Singer & Co. Nähmaschinen A. G. abgehaltenen Stickkursus angefertigten Schülerarbeiten sind in den Schaufenstern der Firma, Marktstraße 34, ausgestellt.

*** Sport.** Am Donnerstag, den 18. d. Mts., wird von den Offizieren der hiesigen Artillerie-Abtheilung eine Schützengildderren. Versammlung 11 Uhr Vorm. bei der Philippischen Fabrik, Dohlgemertstraße. Auslauf vorausichtlich Balanerie.

Residenztheater. Am Sonntag gelangt das Lustspiel „Der Großkaufmann“ von Walthers und Stein, welche der deutschen Bühne schon so manches heitere Werk geschenkt haben, erstmalig zur Aufführung.

Taschekalender für Donnerstag. Königl. Schauspieler: I. Symphonie-Concert. — Kurhaus: Nachmittags 4 und Abends 8 Uhr: Abonnements-Concert. — Residenz-Theater: Abends 7 Uhr: „Hochzeitsfeste“. — Walhalla-Theater: Abends 8 Uhr: Spezialitäten-Vorstellung. — Reichshallen-Theater: Abends 8 Uhr: Spezialitäten-Vorstellung.

Aus dem Gerichtssaal.

Strafkammerung vom 17. Oktober.

Mittels eines Nachschlüssels, warf die Anklage dem Dreier August M. von hier vor, aus einem Schreibtisch seiner Dienstherrschaft im Mai oder Juni d. J. einen Hundertmarkschein entwendet zu haben. Er gab zu, den Schein beiseite zu haben, doch versichert er, er habe denselben verhehentlich von seiner Herrin erhalten und wurde denn auch nur wegen Unterschlagung mit 5 Monaten Gefängnis bestraft. 2 Monat und 2 Wochen davon kommen als durch die Untersuchungshaft verbüßt in Abrechnung.

Durch ein und dieselbe Handlung hat der Tagelöhner Rabanus R. von Biebrich am 19. August dortselbst einen anderen jungen Mann thätlich beleidigt und sich an demselben sittlich vergangen. Es wurde hinter verschlossenen Thüren wider ihn verhandelt. Urtheil drei Monate Gefängnis.

Am 12. August ist es in einer Wirthschaft zu Eltville zu einer lebhaften Auseinandersetzung zwischen den anwesenden Gästen gekommen. Der Feldarbeiter Heinrich F. von Eltville, ein Mann welcher wegen Störung des Gottesdienstes bereits eine Vorstrafe erlitten hat, stand dabei mit seinen Ansichten ziemlich allein da und ließ sich durch den allgemeinen Widerspruch zu Äußerungen hinreißen, welche irgend Jemanden Anlaß gaben, ihn bei der Behörde wegen Gotteslästerung zu denunciren. Er nannte Jesus einen „Talbe“, einen Anarchisten und Aufwiegler, seiner Versicherung nach indeß keineswegs in böswilliger Absicht, sondern lediglich, um der Beweis zu führen, daß, was derzeit als heilig gelte, nicht ewig heilig sein werde, daß Jesus selbst, der Stifter des Christenthums, niemals seine Mission habe erfüllen können, ohne gegen die jüdischen Staatsverrichtungen zu revoltiren. — Der Beweis dafür, daß seiner Äußerung eine andere Tendenz unterlegen habe, war nicht zu erbringen, und der Gerichtshof kam daher zu einem freisprechenden Erkenntnis.

Der Tagelöhner Franz G. von Biebrich hat sich eines Tages aus seinem Dienst als Knecht „gedrückt“ und dabei M. 2, welche er für seinen Herrn vereinnahmt hatte, mit-

genommen. Er versichert, er habe noch eine Vohnforderung gehabt und sich mit den M. 2 schadloß halten wollen, wurde vom Schöffengericht auch freigesprochen, die Strafkammer als Berufungsinanz indeß verhängte wegen Unterschlagung eine Geldstrafe von M. 10 über ihn.

Telegramme und letzte Nachrichten.

Die chinesischen Wirren.

* London, 17. Okt. Der hiesige Chinesische Gesandte erklärte, keine Bestätigung der Gerüchte erhalten zu haben, nach welchen der Kaiser von China entschlossen sei, unter amerikanischem Schutze nach Peking zurückzukehren. Der Gesandte drückte aber die Ansicht aus, daß der Kaiser sich nicht dauernd in Singapur aufzuhalten gedenke und nach Peking zurückkehren werde, sobald die Friedensverhandlungen einen günstigen Verlauf genommen haben würden. — Aus Shanghai wird gemeldet, hohe Beamte und Leiter bedeutender Handelsfirmen erhielten Mittheilungen von einem Telegramm des Prinzen Tuan, in welchem dieser erklärt, der Hoffen in Sicherheit. Weiter erklärt Tuan, daß die Arsenale Tag und Nacht arbeiten müßten, um Munition und Waffen anzufertigen und daß alle Chinesen mithelfen müßten, um die fremden Teufel aus China zu vertreiben.

Der südafrikanische Krieg.

* London, 17. Okt. Lord Roberts hielt eine Troupenschauspiel über die Freiwilligen Australiens und Tasmaniens ab. Er hielt dabei eine kurze Ansprache, in welcher er erklärte, er sei der einzige Marschall auf Erden, welcher den Befehl über eine siegreiche kaiserliche Armee führe. (Der Wrogl) Obgleich der Krieg beendet sei, sei noch viel zu thun und die Dienste der Soldaten nothwendig. Eine weitere große Truppenschauspiel wird von Lord Roberts am 25. ds. abgehalten werden. Bei dieser Gelegenheit wird Lord Roberts den Offizieren und Soldaten die Militärkreuze, welche ihnen wegen ihrer Tapferkeit verliehen worden sind, überreichen. — Wie aus Durban gemeldet wird, hielt General Buller einen Triumphzug durch Natal. In Newcastle und Ladysmith ließen die Einwohner zusammen, um ihm Ovationen zu bereiten. In Newcastle und Pietermaritzburg sind ihm Glückwunschadressen überreicht worden. (Wofür?) — Der irische Abgeordnete David, ein früherer Verbannter, brückte die Absicht aus, sich nach Holland zu begeben, um dem Präsidenten Krüger eine von zahlreichen Irländern unterzeichnete Sympathieadresse zu überreichen. — „Daily Mail“ veröffentlicht eine Meldung, nach welcher der Präsident Krüger in Marseille landen und den Winter wahrscheinlich in Südfrankreich verbringen werde. (V)

* London, 17. Okt. Das Total-Ergebnis der Wahlen ist folgendes: 401 Ministerielle und 296 Oppositionelle.

Briefkasten.

A. S. Uns ist wohl bekannt, daß in der Anstalt „Haus Hall“ i. W. Ausbildungen erfolgen, ob auch die Böglinge ansehnlich unterrichtet werden, theilt Ihnen die Direction auf eine Anfrage gern mit.

Verantwortliche Redakteure: Für Politik und den allgemeinen Theil: Franz Pomberg; für Feuilleton, Kunst und Locales desgleichen für Druckerei und den Verlag: Wlth. Leufen; für Inserate und den text. Nelementheil: Wlth. Herr, sämtlich in Wiesbaden.

Spredhsaal.

Für diese Rubrik übernimmt die Redaction keine Verantwortung.

Das Volkstheaterhaus der Frau Oberstabsarzt Dr. Collison ist i. Z. als Wohltätigkeits-Anstalt errichtet worden. Jeder, der sich dieses Haus heute betrachtet, muß gestehen, daß es seit einigen Jahren nichts weniger als eine Wohltätigkeits-Anstalt, sondern eine vorzügliche Cinnahmequelle der genannten Frau ist, die zugleich, das Gefindel niedrigster Art in dem mit dem Namen Frau Dr. Collison geschmückten Hause verkehrt. Jeder gewöhnliche Sterbliche muß als Inhaber einer Wirthschaft auf dem Firmenschild den Vornamen angeben, aber eine Frau Dr. Collison hat dies nicht nöthig.

Die gute Frau versteht es mit großem Geschick, sich ihre Cinnahmequelle zu sichern und macht zu diesem Zweck mit Verwaltern Scheinverträge, was jeden Tag nachgewiesen werden kann. Aber dennoch hat sie mit ihren Verwaltern kein Glück. Dieses beweist die große Zahl, welche in dem Hause kleine Schwalbacherstraße 8 schon als Verwalter waren, mit denen sie zum Schluß nur auf gerichtlichem Wege zum Abschluß kam. Wenn sie mit Allen klagte, muß man annehmen, daß nicht immer die Verwalter schuld hatten, sondern Frau Dr. Collison selbst. Doch die Dummen werden nicht alle, denn noch immer fand sich ein Neuer.

Die ganze Nachbarschaft dieser berühmten „Wohltätigkeitswirthschaft“ dankt der Stadt und dem Bezirksauschuß für die bei der Ablehnung des Gefindes der Frau Dr. auf Bewilligung der Concession zum Gastwirthschaftsbetriebe bewiesene Einsicht. Die Behörde findet hoffentlich auch bald Mittel und Wege, um diese angebliche „Wohltätigkeitswirthschaft“ zu beseitigen. B.

Standesamt Dohheim.

Geboren: Am 2. Okt. dem Glaser Philipp Karl Donjak e. S., Friedr. Wlth. — Am 3. Okt. dem Maurer Karl Friedr. Emil Böhn e. S., August Wilhelm. — Am 7. Okt. dem Linder Joh. Wlth. Wlth. Christmann e. S., Emil, und e. L., Luise. — Am 7. Okt. dem Maurer Peter Karl Thoma e. S., Karl. — Am 7. Okt. der unehelichen Adkin Bertha Johanna Sophie Baars e. L., Elisabeth Eina Hermine. — Am 10. Okt. dem Architekten August Porz e. S., Karl Emil. — Am 11. Okt. der unehelichten Fabrikarbeiterin Wilhelmine Elise Schwalbach e. L., Karo-

line. — Am 15. Okt. dem Linder Friedr. Wlth. Wlth. Silberstein e. L., Karoline.

Aufgehoben: Am 3. Okt. der Zimmermann August Landfriedel zu Biebrich mit der Bäuerin Elise Philippine Henriette Krefz von hier.

Gestorben: Am 11. Okt. Friedrich Wilhelm, S. des Maurers Carl Ludwig Wintermeyer, 6 M.

Hausens

29/109

Ein Segen für schwächliche Kinder.

Kasseler Hafer-Kakao.

Unter

Jaaken, Unterhosen, Strümpfe, Socken, Leibbinden, Kleiderwärmer in grosser Auswahl bei
L. Schwanck
Mühlgasse 9.

An unsere verehrl. Inserenten.

Durch die in den letzten Jahren fortgesetzte Steigerung aller Betriebskosten, insbesondere die Erhöhung der Papierpreise um 40 - 50 %, und die Einführung des neuen Postzeitungsstarifs sind wir gezwungen, die unseren verehrl. ständigen Inserenten bisher bewilligten Rabattsätze etwas herabzusetzen.

Wir bitten daher, von dieser Rabatänderung, welche mit dem heutigen Tage in Kraft tritt, gefl. Kenntniß zu nehmen.

Die einseitige Beträge für lokale Anzeigen kostet nach wie vor 10 Pfg., für kleine Anzeigen (Stellengesuche und Angebote, sowie Wohnungsanzeigen) nur 5 Pfg. pro Zeile.

Verlag des „Wiesbadener General-Anzeiger“
(Amtsblatt der Stadt Wiesbaden).

Walhalla-Theater.

Diamantine

VERNICI, mit ihrer neuesten Creation:

„Das Gewitter“.

Herrliche Vichtheate.

Signora Rinkas

Sylphiden-Ballet

(14 Damen.)

Oscar d'Endel, unerreichter Kunstschaffner.

Bertha Abramowitsch, Coloratursängerin.

Meisters Kosmograph

und das übrige großartige Programm.

Ab 19. Oktober:

107/254

Mason u. Forbes.

Biebrich-Mainzer Localdampfschiffahrt
August Waldmann.

Winter-Fahrplan

ab 16. Oktober 1900.

Von Mainz nach Biebrich.

8⁰⁰ 10⁰⁰ 12⁰⁰ 1⁰⁰ 2⁰⁰ 3⁰⁰ 4⁰⁰ 5⁰⁰ 6⁰⁰

Von Biebrich nach Mainz.

9⁰⁰ 11⁰⁰ 1⁰⁰ 2⁰⁰ 3⁰⁰ 4⁰⁰ 5⁰⁰ 6⁰⁰ 7⁰⁰

† Nur Sonntags, Dienstags und Freitags.
Sonntags.

Gemeinsame Ortskrankenkasse.

Büreau: Luisenstraße 22.

Rassenärzte: Dr. Althaus, Marktstraße 9, Dr. Deltus, Westendstraße 1, Dr. Doh, Kirchstraße 29, Dr. Heymann, Kirchstraße 8, Dr. Jungermann, Langgasse 31, Dr. Keller, Dramenstraße 23, Dr. Lahnstein, Friedr.straße 40, Dr. Lippert, Launusstraße 53, Dr. Meyer, Friedr.straße 39, Dr. Schrader, St. Peterstraße 2, Dr. Schrank, Rheinstraße 40, Dr. Wachenhausen, Friedr.straße 41. Spezialärzte: Für Augenkrankheiten Dr. Rauer, Wilhelmstraße 18; für Rosen-, Hals- und Ohrenleiden Dr. Kiderjun, Langgasse 37; Dentisten: Müller, Wobergasse 3, Sünber, Mauritiusstraße 10, Wolff, Michelsberg 2. Rasfeure und Heilgehilfen: Klein, Neugasse 22, Schweißbacher, Michelsberg 16, Rathes, Schwalbacherstraße 3; Rasfeure Frau Frech, Hermannstraße 4. Lieferant für Weizen: Trems, Neugasse 15, für Bandagen etc. Firma A. Stosch, Sanitätsmagazin, Launusstraße 2, für Medizin u. dergl. sämmtl. Apotheken hier.

Solide
Waare.



Billige
und reelle
Preise.

Nur Langgasse 6 Die Haupt- u. Glücksscollete Nur Langgasse 6
Moritz Cassel.

In der am 10. Oct. zu Frankfurt a. M. stattgefundenen Pferde-Lotterie fielen
wiederum 2 Haupttreffer und zwar der 10. und 17. Preis,
sowie am 12. Oct. bei der Berliner Lotterie der 34. Preis in meine stets vom Glück begünstigte Collete.
Offerire daher nur Glück-Loose.

Meißener, Königsberger, Wohlfahrts-, Rothe Kreuz, Straßburger, Weimar-Loose
Ziehung 20. Oct. Ziehung 29. Oct. Ziehung 29. Nov. Ziehung 17. Dez. Ziehung 12. Nov. Ziehung 6. Dez.
M. 3.— M. 3.— M. 3.30 M. 3.30 M. 1.— M. 1.—

Nach auswärts Liste 20 Pf. extra.
Diese sechs Loose zusammen mit Listen und Porto nur M. 15.— versendet prompt die bekannte

Nur Langg. 6. Haupt-u. Glücksscollete Nur Langg. 6.
Moritz Cassel.

Nur noch bis zum 1. November

gr. Ausverkauf

Mauritiusstrasse 4

und bietet sich für Jedermann die denkbar günstigste
Gelegenheit für wenig Geld seinen Winterbedarf
zu decken.

Gebr. Dörner

3 Mauritiusstraße 3,
als Specialgeschäft für fertige Herren-
und Knaben-Garderoben

überall bekannt.

Hydr. Gran-Stückkalk

Feinstg. mal. lenen Cementkalk in Säcken

haben reiner Verbund, bequeme Handhabung,
besonders an Stelle von Weiskalk
für alle Verputzarbeiten geeignet,
von den

Steedener Ringofenwerken
der Firma **Hubaleck & Maring,**
Limburg a. Lahn.

empfehle zu Verputzen in 1/2 und 1/3 Waggons ab Werk,
sowie in jedem kleineren Quantum ab hiesigem Lager.

Der Alleinvertreter für Wiesbaden: 2474
M. J. Betz, Wiesb. Marmor-Industrie,
A. Oesterling Nachf.
Lager u. Comptoir Karlstr. 39. Telefon 509.

Weiß-, Bunt- und Gold-
stickerei besorgt prompt und
billig Frau Ott Seidner, 6, 2,
7118

ut garb. Web. m. Handarb.
w. Exp. d. Baden. hll. zu
vert.: Böhm. Betten 60 bis
100 Mk., Bettl. 16 bis 30,
Alfiderstrant u. Kuff. 21 bis 45,
Commod. 24-30, Küchensch. best.
Sort. 28-32, Verticows, Hand-
arb. 31-55, Sprünge 18-24,
Matrag. m. Seegras, Woll, Afric
u. Bear 10-50, Deck. 12-25,
best. Sop. 40-45, Divans u.
Cottomane 25 bis 55, pol. Sopha-
tische 15 bis 22, Tische 6 bis 10,
Stühle 2,60-5, Spiegel 3-20,
Wienerspieg. 20-50 Mk. u. f. w.
Frankenstr. 19, Bld. part.
u. Hinterb. part. 1318

Sie müssen sich
vor einer übermäß. Vergrößer.
Ihrer Familie schützen. Dies
sind Sie sich selbst, Ihrer Frau
und Ihr. Kinder schuld. Lesen
Sie unbed. aus. leber. Buch.
Preis nur 70 Pf. (post 1.70 Mk.)
H. Oschmann, Koshanz E. 7020

Holländische Cigarren.
Phillipsen u. van Hussen,
Cigarrenverfab. - Geschäft,
Amst. a. Hk. (Holland).
Versenden prima holländische
Cigarren von 50 Mark an,
bei Abnahme von mindestens
500 Stk. (auf Wunsch in fünf
Sorten) franco Fracht und Zoll
gegen Nachnahme. 3390

Hilse
Hamburg, Fischerstr. 22.
453/265

**Pferde-
Versteigerung.**

Heute Donnerstag, den 18. October er., Nach-
mittags 2 Uhr versteigere ich in meinem Auktionshofe
3 Adolfsstraße 3
2 Doppel-Ponny als 1 Rappwallach,
9jährig, 1 Schimmel, 6jährig, geritten
und gefahren, sowie Geschirr
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.

Wilh. Klotz,

Auktionator u. Taxator.

„Wainzer Bierhalle“.
Restaurant Soult,

Mauergasse 4. Heute **Wiegelsuppe.** Mauergasse 4.
Donnerstag
Morgens von 9 Uhr ab: Schweinepfetter, Met-
fleisch, Bratwurst. Abends von 6 Uhr: Metz-
suppe, frische Wurst etc. etc. 3346
Es ladet höflichst ein
Carl Soult, Restaurateur.

Geschäfts-Eröffnung.

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich in dem Hause Mauergasse 10, nahe
am Markt, eine

Fischhandlung

mit diesbezüglichen Delicatessen eröffnet habe.
Als langjähriger Koch in den ersten Häusern des In- und Auslandes erworbene
Erfahrungen setzen mich in den Stand, allen Anforderungen dienen zu können. Empfehle
daher steten Eingang frischer Fische, sowie Anfertigung aller Arten Fischplatten,
kalt und warm für Diners.
Um aest. Zuspruch bittet

Eg. Hohloch

Telephon 2448 Hochachtend 3119
Leiter Zeit Küchen-Chef im Kaiserl. Jagd-Club Kiel

**Heute Abend
Wieder-Eröffnung des neu restaurirten
Promenade-Weinrestaurants.**

22. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Moralische Verbrechen.

Roman von Nina Meyke.

„Sie steht vor einem höheren Richter“, sagte sie in selbstsam ruhendem, fast feierlichem Ton, „nicht uns, die wir selbst sündigen, kommt es zu, ein Urtheil über sie zu fällen, und nur ein schlechter Mensch kann Todte aus ihrem Grabe ziehen, um sie zu schänden, ein schlechter Mensch, Zekaterina Zwanoowna! Sie warfen mir vorhin vor, daß ich hier Gnadenbrot esse, ich — ein hohes, bitteres Brot, welches ich mit mancher Thräne erweichte. Aber nicht von mir will ich sprechen, ich bin alt, heute oder morgen ruft der liebe Gott mich zu sich, aber das Kind, Zekaterina Zwanoowna. Deshalb lassen Sie den Knaben jubeln, daß er Ihnen auf Schritt und Tritt im Wege ist, weshalb vergiften Sie ihm sein junges Leben, da er doch früh genug zum Bewußtsein seiner traurigen Lage kommen wird? Sie wundern sich, daß er so spät noch heute zu mir gekommen ist, zu wem soll er denn gehen, an wen sich wenden, wenn allerlei Zweifel in seiner jungen Seele erwachen? — Und daß sich solche jetzt in seiner Brust zu regen beginnen, ist Ihr Werk, Zekaterina Zwanoowna! Oder haben nicht Sie ihm gesagt, daß er nicht wie andere glückliche Kinder einen Vater besitzt, daß er zu jenen Unglücklichen gehört, die sich ihrer Zukunft zu schämen haben?“

Zekaterina Zwanoowna, welche bis jetzt in starrem Staunen den Worten der alten Dienerin zugehört, brach plötzlich in ein schallendes Gelächter aus, welches schrill und mißtonend an den Wänden der stillen Hinterstube widerhallte.

„Da hört aber auch alles auf“, sagte sie und stellte den Leuchter, welchen sie noch immer in der Hand hielt, mit einer wichtigen Bewegung auf den Tisch, „hätt mir das alberne Weib eine Predigt, gerade als wäre ich ein Schulmädchen, welches sich irgend etwas zu Schulden kommen ließ, und ich bin dumm genug, sie ruhig anzuhören. Aber jetzt hat meine Geduld ein Ende! Ja wohl, ich habe ihm gesagt, daß er ein vaterloses Geschöpf ist, und meiner Ansicht nach habe ich damit nur Recht geübt, denn er muß doch wissen, woher er stammt. Du thätest auch besser daran, ihm bei Zeiten klar zu machen, was seiner im Leben wartet, statt ihm allerlei anderes unsinniges Zeug einzureden, wovon er später doch keinen Nutzen hat. Was hilft es, daß Du ihm einredest, seine Mutter sei eine Heilige? Wenn er später einmal das Gegentheil erfährt, wenn ihm die Menschen ohne Umschweife in das Gesicht sagen werden, daß diese Heilige in die Rubrik ganz gemeiner Sünderinnen gehört, wird er Dich höchstens der Lügenhaftigkeit beschuldigen! Deshalb thätest Du auch viel richtiger, und thätest nur Deine Pflicht, wenn Du, anstatt ihn glauben zu machen, daß der Himmel für ihn voller Segen hinge, ihm kurzweg sagtest: so und so ist es, und das und das steht Dir bevor, damit er Dir hernach nicht den Vorwurf machen kann, ihn gelächelt, ihn betrogen zu haben!“

Mit einer schauernden Geberde wandte sich Darja ab, ihr graute vor der Herzlosigkeit dieser Frau, in deren Seele keine Wärme, keine wärmere Regung Raum zu haben schien.

„Dafür behüte mich Gott in seiner Gnade“, sagte sie, sich andächtig betreuend, „ich müßte mich selbst verachten, kämen mir ähnliche Gedanken auch nur auf einen Augenblick! Nein, Zekaterina Zwanoowna, mit solcher Sünde möchte ich meine Seele nicht belasten! Meine Pflicht ist es, ihm so lange als möglich alles zu ersparen, was einen Schatten in seine Seele werfen könnte, dabei helfe mir Gott! Und jetzt, denke ich, haben wir uns ausgesprochen. Gute Nacht, Zekaterina Zwanoowna, es ist spät geworden!“

Damit wandte sie sich ruhig ab, kniete vor dem Heiligenbilde nieder und begann mit halblauter Stimme ihr Abendgebet zu sprechen.

„Herr, erbarme Dich! Herr Gott, Schöpfer des Himmels und der Erde, sei uns Sündern gnädig! Heiliger Gott, heiliger Starke, heiliger Unsterblicher erbarme Dich unser!“ hallte ihre murmelnde Stimme feierlich an den stillen Wänden wider und wiederholte sie in brünstigem Flehen: „Heiliger, erbarme Dich unser!“

Mit fest auf einander gepreßten Lippen stand Zekaterina Zwanoowna und horchte auf das flüsternde Gebet der Greisin, welches sie zu unterbrechen nicht den Muth fand, dann griff sie hastig nach dem Leuchter, zog das Tuch fester um die hageren Schultern und verließ mit schnellen, lautlosen Schritten die kleine Hinterstube, aus welcher sie das unangenehme Gefühl einer

moralischen Niederlage mit in ihr bequemes Schlafgemach nahm. — Und hinter ihr her klang das Gebet der alten Frau: „Heiliger, heiliger Gott, heiliger Starke, heiliger Unsterblicher erbarme — erbarme Dich unser!“

IX.

„Rechtsanwalt Gurov?“

„Zu dienen, mein Herr!“

„Max Sobolew!“

Die Verbeugung des alten Herrn, welcher sich bei Eintritt eines Fremden schwerfällig von seinem Schreibtische erhob, fiel bei Nennung dieses ihm sehr wohl bekannten Namens, etwas tiefer als gewöhnlich aus, und über sein kühles, glatt rasirtes Abdrückengesicht glitt ein verbindliches Lächeln, als er seinem Gast eigenhändig einen der bequemen Polsterstühle zurechtrückte.

„Ich muß Sie vor allen Dingen um Entschuldigung bitten, daß ich es wage, Sie außer Ihrer Sprechstunde zu belästigen“, begann Graf Sobolew, sekundenlang die Augen mit der Hand beschattend, „aber meine Zeit ist überaus bemessen, denn schon morgen bin ich gezwungen, meine Weiterreise anzutreten. Den Umweg über Moskau habe ich nur gemacht, um mit Ihnen eine persönliche Unterredung zu ermöglichen, und da ich wußte, daß ich an einem Sonntag hier eintreffe, desepichte ich, um Sie auf meinen Besuch vorzubereiten.“

Lange aufhalten werde ich Sie nicht, und wenn Sie so gütig sein wollen, mir ein paar Fragen zu beantworten, wird unsere Unterredung damit wohl beendet sein. — Ist die Verwaltung der Summen, welche ich Ihnen durch meinen Bankier für meinen — für Doktor Leontjew, zum Zweck der Erziehung des ihm anvertrauten Kindes überweisen ließ, noch immer in Ihren Händen, oder hat genannter Herr in diesem Punkte anderweitige Bestimmungen getroffen?“

Die grauen Augen des Rechtsanwalts ruhten während der Rede des Grafen forschend auf dessen vornehmes Gesicht.

„Nein, Herr Graf, alles ist beim Alten geblieben“, erwiderte er jetzt. „Nachdem Dr. Leontjew, als ich auf Ihren Wunsch mich vor Jahren mit ihm in Verbindung setzte, erklärte, daß er diese Art der Unterstüßung, wie er sich ausdrückte, ein für alle Mal zurückweise, ja, daß er sie wie eine ihm persönlich zugefügte Beleidigung betrachten müsse, habe ich keine weiteren Versuche, ihn zur Annahme jener Summen zu bewegen, gemacht. Nach unserem damaligen, beiderseitigen Uebereinkommen blieb das Geld in meiner Verwaltung, und es ist in der hiesigen Reichsbank auf den Namen Max Gerojew, bis zu dessen Volljährigkeit niedergelegt worden. Die Prozente werden zu dessen Kapital geschlagen, und wenn in dieser Hinsicht keinerlei Veränderungen vorgenommen werden, dürfte dieses mit der Zeit eine ähnliche Höhe erreichen. Gleichzeitig übergab mir Doktor Leontjew damals ein Document, nach welchem dem Knaben das Erbtheil eines kleinen Grundstücks im Kiewschen Gouvernement zufällt. Hier ist es, wollen Sie die Güte haben, Einblick in jene Urkunde zu nehmen!“

Doch mit einer fast angstvollen Geberde schob Graf Sobolew den zusammengefalteten Bogen, welchen Gurov eben langsam vor ihm aufgeschlagen im Begriff stand, zurück.

„Nein, nein, bitte, bemühen Sie sich nicht“, erwiderte er sich hastig erhebend, „das ist eine Sache für sich und steht mit der Angelegenheit, welche mich herführte, in keinerlei Zusammenhang. Könnten Sie mir vielleicht sagen, ob der Knabe noch sich in dem Hause Leontjews befindet?“

Gurov faltete die zurückgewiesene Urkunde bedächtig zusammen und legte sie ebenso bedächtig an ihren vorigen Platz. Dann folgte er mit einer gewissen Spannung seinem in nervöser Unruhe im Zimmer auf- und abschreitenden Gast.

„So viel ich weiß, ja“, erwiderte er in seiner ruhigen gemessenen Weise. „Doktor Leontjew nimmt in der hiesigen Gesellschaft eine überaus angesehene Stellung ein, ist reich, unverheiratet und sorgt dafür, daß seinem Mündel eine in jeder Hinsicht musterhafte Erziehung zu Theil wird. Soviel ich hörte, besucht er das hiesige, klassische Gymnasium und steht außerdem unter der Aufsicht eines Lehrers, welcher schon seit ein paar Jahren dieses Amt im Hause des Doktors bekleidet. Persönlich bekannt ist mir Herr Doktor Leontjew nur in sehr geringem Maße, außer in ein paar geschäftlichen Angelegenheiten, in welchen er sich stets als überaus reell erwies, habe ich mit ihm leider nichts zu thun gehabt, doch wie gesagt, die allgemeine Stimmung ist für ihn, und in diesem Punkte glaube ich Sie also durchaus beruhigen zu können: Leontjew ist ein Ehrenmann in jeder Beziehung!“

„Oh gewiß, gewiß“, bestätigte Graf Sobolew mit voller Ueberzeugung, „dabei bin ich ebenso überzeugt, wie Sie selbst, Herr Rechtsanwalt! Leider stehe auch ich in keinerlei Verbindung mit dem Vormund meines — mit Doktor Leontjew, aber nach dem, was ich eben von Ihnen hörte, wird es denn doch nothwendig sein, daß ich mich persönlich an ihn wende. Ich kann nicht verlangen, daß er die Kosten der Erziehung meines — des Knaben allein und ausschließlich trägt, so etwas widerspricht mir und deshalb, so gedrängt meine Zeit auch ist, muß ich eine Besprechung mit ihm zu ermöglichen suchen. Dürfte ich Sie vielleicht bitten, mir seine Adresse, sowie die Zeit, in welcher ich ihn ungestört zu Hause antreffen kann, anzugeben?“

Rechtsanwalt Gurov lächelte in der überlegenen Weise eines vielbeschäftigten Geschäftsmannes, der ganz genau weiß, was Zeit bei einem solchen bedeutet.

„Doktor Leontjew ungestört anzutreffen“, sagte er, indem er ein Adreßbuch aufschlug, über dessen Seiten sein Blick suchend glitt, „dürfte etwas schwer fallen; Leute seines Ranges sind fast ausnahmslos stark beschäftigt, mit seiner Adresse dagegen kann ich Ihnen dienen! — Hier“, er machte auf eine Karte eine flüchtige Notiz und reichte dieselbe dem Grafen, „darf ich bitten! — Die Sprechstunde des Herrn fällt Morgens zwischen 8—11 Uhr, aber ich möchte Ihnen nicht raten, diese zu ihrem Besuche zu wählen. Leontjew gehört zu Roskows geschäftigen Kreisen, und der Andrang der Patienten während jener Stunden ist so bedeutend, daß Ihnen kaum Zeit zu einer ruhigen Besprechung bleiben dürfte. Meiner Ansicht nach thäten Sie besser, Ihre Visite auf eine freiere Zeit zu verschieben!“

„Und diese wäre welche?“

„Heute z. B. Wir haben Sonntag, an diesem Tage ist jeder Mensch von seiner gewöhnlichen Berufstätigkeit befreit, sogar ein Arzt. Vielleicht haben Sie Glück und finden Leontjew zu Hause, es kommt nur auf den Versuch an, und da Ihre Zeit, wie Sie selbst vorhin sagten, gemessen ist, würde ich Ihnen unbedingt zu demselben raten!“

Graf Sobolew blickte eine Weile sinnend vor sich nieder, sah dann nach der Uhr und nickte zustimmend.

(Fortsetzung folgt.)

Jagdwesten

für Herren und Knaben

Gute dauerhafte Qualitäten

Grosste Auswahl — Billige Preise

L. Schwenck, Wiesbaden

Mühlgasse 2.

Unwiderruflich nur noch bis Sonnabend! 3230

!!! Deutung der Handlinien !!!

Mad. Sulamith,

Debergasse 52, 11.

Während diesen letzten Tagen Honorar nur 50 Pf.

Mein Atelier

für künstliche Zähne, Plomben usw. befindet sich jetzt

Friedrichstraße 31 (Ecke Alengasse),

3130

früher Friedrichstraße 41.

Carl Dietz.

Unwiderruflich 29. October Ziehung

Königsberger 6240 24 Geldgewinne

Haupttreffer: 50,000, 20,000 Mark.

Loose & 3 Mt. 30 Pf. incl. Porto und Liste versendet

H. Mölling, Hannover. In Wiesbaden zu haben bei:

Carl Cassel, Alr. 40. Moritz Cassel, Langgasse 6.

H. de Rollois, Langgasse 12. J. Stassen, Alr. 60.



„Herz“-Schuhwaaren.

Neuheiten
für die Herbst- und Winter-Saison
in grösster Auswahl.

J. Speier Nachf.

Langgasse 18.

Telephon 246.

Telephon 246.

Versand nach Auswärts portofrei.



2865



Heinr. Theis, Uhrmacher,

4 Moritzstraße 4. Weber's Nachfolger, 4 Moritzstraße 4.

Uhren, Gold- u. Optische Waaren.

Verkauf u. Reparaturen unter Garantie zu bekannt billigen Preisen.

Grosse Bekleidungs-Akademie, Rheinstr. 59.

fachwissenschaftl. Lehr-Institut I. Ranges für die gesamte

Damen-Schneiderei.



Gründlicher Unterricht im Zuschneiden, Maassnehmen und Anfertigen von Costümes, Jaquettes und Confections nach neuem unübertroffenem System. Um dasselbe Jedermann zugänglich zu machen, haben wir ausser den bisher eingeführten Kursen noch einen **Kursus von 8 Tagen, Honorar 20 Mk.**, und einen solchen von **14 Tagen, Honorar 35 Mk.**, eingeführt. 2469 Aufnahme täglich. — Beste Refer. Prospekt gratis. Direction: **H. Meyer.**

Wichtig für Hausfrauen!

Die unter der Marke

Elephanten-Kaffee

(garantirt reiner Bohnen-Kaffee)

H. Disqué & Co., Mannheim,
bekannt und beliebt

gebrannten Qualitäts-Kaffee

f. Vanilla-Mischung a Pfund	1.20,
f. Java	1.40,
f. Böhmbisch	1.60,
f. Kenia	1.70,
f. Bourbon	1.80,
f. Mokka	2.00,

Sind stets zu haben in 1/2, 1/4 und 1/8-Pfunden in
Wiesbaden: **J. M. Roth Nachf.,** Große Burgstraße 4.
Adolf Genter, Bahnhofstraße 12.
Fr. Groll, Goethestraße 12.
Th. Hendrich, Kapellenstraße 5.
E. M. Klein, Kleine Burgstraße 1.
Louis Lendle, Stiftstraße, Ecke Kellerei, 928

Verein f. Feuerbestattung

(Eingetr. Verein).

Ausstellung.

Am 16., 17., 18. u. 19. Oktober

gelangen im Saale der Loge Plato, Friedrichstraße 27, die auf das Preisandschreiben zur Erbauung eines Crematoriums in Mainz eingegangenen Pläne und Entwürfe zur öffentlichen Ausstellung. 2997

Bei freiem Eintritt ist der Saal geöffnet von 10 Uhr Morgens bis 5 Uhr Nachmittags.

Geschäfts-Eröffnung und Empfehlung.

Hiermit beehre ich mich den geehrten Herren Baumeistern und Architekten höflich mitzutheilen, daß ich am hiesigen Plage eine

Kunst- u. Bauischlosserei

eröffnet habe. Allen an mich gestellten Anforderungen in jeder Beziehung werde ich mich eifrig bemühen und bitte ich Sie, mich bei eintretendem Bedarf mit Ihren geschätzten Aufträgen versehen zu wollen, deren sorgfältigkeit und prompte Ausführung Sie versichert sein dürfen. 2976

Hochachtend

Emil Brenner,
Schiersteinerstraße 9a.

Heststrohlieferung.

Die in den Monaten Februar und März 1901 zu bewerkende Lieferung von **4370 Gebund à 10 kg Heststroh**, (Kornstroh) für die königlichen Domänen-Weinberge im Rheingau und zu Hochheim soll im Submissionsswege vergeben werden.

Offerten wolle man schriftlich und verschlossen mit entsprechender Bezeichnung bis

Montag, den 22. October d. J., Vormittags 11 Uhr,

bei der unterfertigten Stelle (Herrngartenstr. 7) einreichen.

Bei letzterer liegen die Lieferungsbedingungen zur Einsicht offen. 3212

Wiesbaden, 15. October 1900.

Königliches Domänen-Resortamt.

Wilhelm Pütz,

Schuhwaarenlager,

Webergasse 37.

Sämmtliche noch vorräthigen

Sommer-Schuhe

verkaufe ganz bedeutend unter den seitherigen Preisen.

Außerdem werden in meinem Geschäft **Kirchgasse 13** wegen Aufgabe dieses Ladens **sämmtliche Schuhwaaren** zu bedeutend ermäßigten Preisen ausverkauft.

Wilhelm Pütz.

Webergasse 37. 966 Kirchgasse 13



Die erste Wiesbadener Kurwasseranstellung künstlicher Kurwasser von

Franz Thormann,

Hofstr. 17, Telef. Nr. 2090

fabricirt unter der Kontrolle des kaiserlichen Halberstadt, in dessen Laboratorium die Salz-mischungen genau nach den neuesten Analysen hergestellt werden, folgende

künstliche Kurwässer:

Biliner, Essler, Fräninger, Friedrichshall, Witterwasser, Gieshübler, Essener Witterwasser, Rastbader, Rastbader Kalkwasser, Marienbader, Oberelsbrunn, Salzburger, Schmalbader, Sodener, Bichy, Wilmunger, Gubergueller, Devico, Roncigno. — Phosphorsäurehaltiges Eisenwasser, Bromwasser, Sauerwasser, Sauerwasser etc. 1872

Der Verkauf findet in Apotheken u. Drogerien statt, wo diesbezügliche Plakate ausgehängt sind.

Nachlaß-Versteigerung.

Im Auftrage des Herrn Testaments-Vollstreckers verweigere ich nächsten

Donnerstag, den 18. October cr.,

Morgens 9 1/2 und Nachmittags 2 1/2 Uhr anfangend, in meinem Auktionslocale

3 Adolfstrasse 3

nachverzeichneten Nachlaß-Inventar, als:

schwarze Salon-Möbelsätze, als Verticall, Brunnenschänken, Spiegel mit Trümmern, 1 Sopha, mahog. Salon-Einrichtung, bestehend aus Brunnenschrank, Schreibtisch, Sopha und Paravent, ein Divan mit Panzerbrett, ein Canapé, Sessel, Kuschel- und andere Stühle, eine Commode mit Toilette, Kleiderkasten, Commode, Consolen, Betten, Waschcommode mit Toilette, Nachtschrank, Kasten, Spiegel mit und ohne Trümmern in schwarz, weiß und Goldrahmen, Uhren, 2 prachtvolle Wärmepfeifen, Vollkommen in Bambus (Bambus und zwei Sessel), 1 Kaffeegeßel, 1 Kuchel, 1 Porzellan-Spiegel, 1 Kinderbett, 1 Nachtschrank, Teppiche, Vorhänge, Gardinen, Rollläden, Linoleum-Vorlagen und -Kücher, 1 goldschmied japanischer Ofenschirm, Oelgemälde, Kupfer- und Stahlbildchen, Kassen, Kisten, Kisten, Kisten, 1 Badewanne, Gartenstuhl, do. Stühle, Silbergeschenke, Blumenstücke, Gefäßbetten, Küchenmöbel, Bettzeug, Fahräder, Vordeckelungen und Pyramiden und sonst Verschiedenes

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.

Wilh. Klotz,
Auctionator u. Taxator.

3222

Zu verkaufen

durch

Joh. Ph. Kraft, Bleichstr. 2, II.

Immobilien- u. Hypotheken-Geschäft Wiesbaden.

Neues rentables Eckhaus, 11 Wohnungen im Std., Balkon, Garten, mit einem gut gebundenen Colonialwaaren-Geschäft, zu verkaufen.

Neues Haus mit Hof und Stallung zu verkaufen.

Neues Eckhaus mit seiner Kegelbahn zu verkaufen.

Reinlich, hochgelegenes Eckhaus, 7 Z., Bad, Balkon und reichl. Zubehör im Std., gr. Garten, alles vermietet, Adressen wegen des Besitzers zu verkaufen.

Haus im Std., Stadtheil, Thierfähr, Stallung, 2 und 3 Z.-Wohnungen mit Zubehör im Std., 6 1/2 Z., zu verkaufen.

Villa am Mündel, neu hergerichtet, 5 Z., Bad, Balkon im Std., Garten, sofort für 55 000 Mk. zu verkaufen.

Tausch-Geschäfte.

Im Centrum gelegenes rentables neues Geschäftshaus mit 3 fest vermieteten Läden, gegen eine Villa oder Grundstück zu tauschen.

Grundstücke zwei Morgen, einzeln oder zusammen gegen Eckhaus zu tauschen.

Reinlich, feines rentabl. Haus gegen 11 schön gelegene Villa oder Grundstück zu tauschen.

Zwei Grundstücke, Baugrund, gegen 11 Haus zu tauschen.

Durch **Joh. Ph. Kraft, Bleichstr. 2, II.**

Die Immobilien- und Hypotheken-Agentur

von

J. & C. Firmenich,

Hellmundstraße 53,

empfehlen sich bei An- und Verkauf von Häusern, Villen, Bauplätzen, Vermittelung von Hypotheken u. s. w.

Ein Eckhaus, mittlere Rheinstraße, für Metzgerei od. sonst. Geschäft sehr passend, in Wegungsbau zu verkaufen durch **J. & C. Firmenich, Hellmundstr. 53.**

Ein Haus mit flottgehender Wirtschaft in sehr guter Lage zu verk. durch **J. & C. Firmenich, Hellmundstr. 53.**

Fünf Häuser in Elbville mit Gärten im Preise von 11, 16, 17, 38 und 42000 Mark zu verkaufen durch **J. & C. Firmenich, Hellmundstr. 53.**

Ein Landhaus (Vierhaderhöhe) mit 77 Ruthen Terrain, weggelassen für 40000 Mk. und ein Landhaus in der Nähe des Waldes mit ca. 90 Ruthen Garten für 48000 Mark zu verk. durch **J. & C. Firmenich, Hellmundstr. 53.**

Mehrere Villen, Einfamilien- u. Mehrfamilienhäuser, im Preise von 54, 63, 65, 70 u. 95000 Mk., sowie eine neue mit allem Comfort ausgestattete Pensionvilla (Kurviertel) für 125000 Mark zu verk. durch **J. & C. Firmenich, Hellmundstr. 53.**

Mehrere rentable Häuser mit Werkz., Weinviertel zu verk. durch **J. & C. Firmenich, Hellmundstr. 53.**

Ein neues rentabl. Eckhaus mit Laden u. allem Comfort der Neuzeit ausgestattet, sowie ein rentabl. Geschäftshaus mit Bäckerei und Läden, mittlerer Stadtheil, zu verk. durch **J. & C. Firmenich, Hellmundstr. 53.**

Ein noch neues Haus mit Stallung u. gr. Futterräumen, auch als Lager zu benutzen, Weinviertel zu verk. durch **J. & C. Firmenich, Hellmundstr. 53.**

Ein neues Eckhaus, je 4-Zimmer-Wohn., Balkon, Bad, rent. fast eine Villa, frei im Weinviertel für 51000 Mark zu verk. durch **J. & C. Firmenich, Hellmundstr. 53.**

Eine Anzahl rentabl. Geschäft- u. Etagenhäuser, fah- und wehl. Stadtheil, sowie Pension- und Herrschaftshäuser in den versch. Stadt- u. Vorstädten zu verk. durch **J. & C. Firmenich, Hellmundstr. 53.**

Zu verkaufen.

rentabl. Etagenhaus Rheinstr. 7 Zimmer-Wohnung, vorge-rüstet Alles wegen unter glückl. Beding. zu verkaufen durch **Wilh. Schüller, Jahnstr. 36.**

Haus Rheinstraße, großer Werkz., Hofraum für 100 000 Mk. Anzahlung 10 000 Mk., durch **Wilh. Schüller, Jahnstr. 36.**

Haus ganz nahe der Rheinstr., großer Werkz., Hofraum, Thierfähr, für 65 000 Mk. Anzahl. 10 000 Mk., durch **Wilh. Schüller, Jahnstr. 36.**

rentables hochfeines Etagenhaus Kaiser Friedrich-Ring, 6 Zimmer-Wohnung, sowie ein solches mit 5 Zimmer-Wohn., durch **Wilh. Schüller, Jahnstr. 36.**

Haus fah. Stadtheil, besonders für Errichtung einer Apotheke u. für Droguenhandlung durch **Wilh. Schüller, Jahnstr. 36.**

Haus Elisabethenstr., in welchem seit Jahren Pension mit bestem Erfolg betrieben wird, kleine Anzahlung durch **Wilh. Schüller, Jahnstr. 36.**

Etagen-Villa Hainweg u. Gutsaferntagstraße, sowie Villen zum Alleinwohnen in allen besseren Lagen durch **Wilh. Schüller, Jahnstr. 36.**

Villa nahe der Rhein- und Wilhelmstr., mit 8 Zimmern, Bad, für 45 000 Mk., durch **Wilh. Schüller, Jahnstr. 36.**

rentable hochfeine Etagenhäuser, Adelheid- und Nicolaststraße, durch **Wilh. Schüller, Jahnstr. 36.**

Etagenhaus, ganz nahe der Rheinstr., 4 Zimmer-Wohnung, besonders für Brauereien geeignet, durch **Wilh. Schüller, Jahnstr. 36.**

53 durch **Wilh. Schüller, Jahnstr. 36.**

Zu verkaufen und per 1. April 1901 zu übernehmen Villa Panoram, mit großem Garten, sehr preiswerth durch **J. Chr. Glücklich.**

Zu verk. an der Viehweide-Allee, schön Alexanderstr. 121-122 Baugrund, sehr preiswerth durch **J. Chr. Glücklich.**

Zu verk. Villa, unweit v. Neroberg u. Nerothal, mit gr. prachtvollem Obst- u. Biergarten, Terrassen, Treibhäusern für 68 000 Mk. durch **J. Chr. Glücklich.**

Zu verk. Alwinenstr. prachto. Villa mit ca. 80-100 Terrain durch **J. Chr. Glücklich.**

Zu verkaufen Haus mit alterthümlicher bürgerl. Fremden-Pension für 75 000 durch **J. Chr. Glücklich.**

Zu verkaufen per 1. April 1901 geräumige Villa mit Stallung, Remise, Kegelbahn, durch **J. Chr. Glücklich.**

Zu verkaufen Alwinenstr. elegante Etagen-Villa mit Garten, Röh. durch **J. Chr. Glücklich.**

Zu verkaufen Bauplatz an der Bodenriedstraße, 50 R. zu 40 000 Mk. Röh. durch **J. Chr. Glücklich.**

Zu verkaufen Villa mit Garten, 3 Etagen à 5 Zimm. u. Zubeh., sehr preiswerth durch **J. Chr. Glücklich.**

Zu verkaufen Etagen-Villa, in der sich 1 Z. Fremden-Pension u. d. Erfolg betrieben wird, durch **J. Chr. Glücklich.**

Zu verkaufen Gartenstraße 9 prachto. Villa mit großem Garten, Stallung durch **J. Chr. Glücklich.**

Zu verkaufen vordere Emserstraße Haus mit 45-100 R. Terrain durch **J. Chr. Glücklich.**

Zu verkaufen bill. Back- u. Brennerei mit ca. 3 Morgen Baugrund durch **J. Chr. Glücklich.**

Zu verkaufen Haus mit Garten, Emserstraße, 15 Zimm. u. Zubeh. für 50 000 Mk. durch **J. Chr. Glücklich.**

Zu verk. n. Haus mit Doppel-B. à 3 Z. u. 3. (Kente 4300 Mk., Kaufpreis 70 000 Mk.) durch **J. Chr. Glücklich.**

Zu verk. hochherrsch. Villa, Vierhaderhöhe, mit Stallung, Remise und einem 1 1/2 Morgen Park durch **J. Chr. Glücklich.**

Zu verk. fah. halber Villa mit Garten Waldmühlstraße. Röh. durch **J. Chr. Glücklich.**

Zu verkaufen Villen im Nerothal, Franz-Adolfstraße, Baugrund durch **J. Chr. Glücklich.**

Zu verk. herrschaftl. Villa, obere Gartenstraße mit zwei Bauplätzen weggelassen durch **J. Chr. Glücklich.**

Zu verkaufen comfortable Villa, Humboldtstraße. Röh. durch **J. Chr. Glücklich.**

Zu verkaufen Villa mit Garten, Wiesbad. Nähe bei Viehweide durch **J. Chr. Glücklich.**

Wainzer Bote,

Steingasse 13.

Täglich nach Viehweide, Castel, Mainz und zurück.

Gefällige Bestellungen erbitte (auch per Postkarte) hier

Steingasse 13; Mainz Viehweidenplatz Barberei

Viehweide. 2574

Großes Internationales Fecht-Tournier nebst Academie

unter stütiger Mitwirkung der Gefangenen des „Turn-Vereins“
zum Besten des Vereins vom Rothen Kreuz für die verwundeten
deutschen Krieger in China
veranstaltet vom **Wiesbadener Fecht-Club**
unter dem Ehrenvorsitz Sr. Durchlaucht des Prinzen Karl von Ratibor,
Königl. Polizei-Präsident zu Wiesbaden.

Montag, den 22. Oktober 1900

Abends 8 Uhr im großen Saale der **WALHALLA** zu Wiesbaden.

Mitwirkende:

1. Herr Fechtmeister **Max Richter** aus Berlin, 2. Herr Fechtmeister **Stefano Schiavoni** aus Rom zur Zeit in Berlin, 3. Herr Fechtmeister **Arthuro Gajera** aus Rom, zur Zeit in Offenbach, 4. Herr Fechtmeister **Francesco Tagliabo** aus Rom, zur Zeit in Frankfurt a. M., 5. Herr Fechtmeister **August Rodde** aus Wiesbaden, sowie die besten Amateure des „Wiesbadener Fecht-Clubs“.

Preise der Plätze:

Balkon-Vorderstg.	Mk. 10.—	Porter-Vorderstg.	Mk. 3.—
Balkon-Mittelstg.	Mk. 5.—	Porter-Mittelstg.	Mk. 2.—
Porter-Vorderstg.	Mk. 5.—	Sitzplatz im Parterre	Mk. 1.—

Alle Plätze mit Ausnahme der Sitzplätze sind nummeriert.
Damen werden höflich ersucht, gefl. ohne Zutritt zu bleiben.
Eintrittskarten & Gede. Gede der Lang- und Webergasse, Juraus & Deufels
Nachf., Wilhelmstraße 28 (Parkhotel), Heinrich Henck, Kirchstraße 36, Carl
Hack, Rheinstraße und Luisenplatz-Gede. In den Ligarren-Geschäften von
August Engel, Gede der Wilhelm- und Rheinstraße und Lounstraße 12
und 14, Fritz Engel, Gede der Schwalbacher- und Hauldrunnenstraße, Carl
Gaffel, Kirchstraße 40, Jean Diehl, Wilhelmstraße 22, Fritz Fric,
Waldstraße 9, Gustav Meyer, Langgasse 28, Carl Deuf., große Burg-
straße 17, sowie in der Dranien-Proprietä von Robert Sauter, Gede der
Dranien- und Göttestraße, Tapezierhaus Robert Weg, Luisenstraße 22 und
jeden Abend an der Kasse der Walhalla.

Wir haben ein geehrtes Publikum von Wiesbaden und Umgegend zur Beteiligung
ganz ergebenst ein und sehen einem recht zahlreichen Besuch mit Vergnügen entgegen.
Der Vorstand des Wiesbadener Fecht-Clubs.

3288

Geschäfts-Eröffnung.

Meiner werthen Nachbarschaft, Freunden und Bekannten hierdurch die ergebene
Mittheilung, daß ich mit dem heutigen Tage in meinem Hause

6 Bismarckring 6

Brod- und Feinbäckerei

eröffnet habe. Es wird mein eifriges Bestreben sein, meine werthen Gönner und Abnehmer
in jeder Weise zufriedenzustellen.

Hochachtend

Peter Hess,

Bäckermeister.

2893

Die Verlegung meines Geschäftes von Langgasse 47 nach

Langgasse 45, I

erlaube mir ergebenst anzuzeigen.

Hochachtend

Heinrich Götzen,

Gravendr.

Telephon 2426.

Kleinste Stempelfabrik am Platz.

Telephon 2426.

Männerturnverein.



Bei der am 15. d. Mts. stattgehabten
Auflösung von Mitgliedscheinen zum Turn-
hallenbau wurden folgende Nummern gelöst:
Zu 50 Mark No. 33, 53, 64.
Zu 25 Mark No. 11, 13, 103, 159,
164, 186.
Zu 10 Mark No. 47, 51, 115, 126,
171, 178, 183, 192, 214, 236.

Zu 5 Mark No. 16, 20, 30, 31, 44, 45, 48, 104, 127, 142,
147, 153, 157, 195, 197, 202, 235, 237, 256, 274.
Die Beträge können gegen Rückgabe bei unserem Kassierer, Herrn
Eckhof, Weidestraße 34, in der Zeit von 9—11 Uhr Vormittags in
Empfang genommen werden.

Der Vorstand des Männerturnvereins.

Sneippversammlung.

Donntag, den 21. Oktober, Nachmittags 4 Uhr im unteren
Saale des Gefellenhauses, Dohlemerstraße 24.

Vortrag

des Herrn Dr. med. **Baumgarten** aus Würzburg

über:
„Die Kunst sein Leben zu verlängern“.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Eintritt: 1. Platz 50 Pf., 2. Platz 30 Pf.

Gäste und Freunde willkommen.

Stenographie Gabelberger und Maschinenschreiben lehrt
grdl. nach langj. Erfahrung
H. Goetz, Stenograph
Röderallee 12.

Telephon 644

Große öffentliche Bäcker-Versammlung.

Donnerstag, den 18. Oktober, Nachmittags 3 Uhr in den
„Drei Königen“, Marktstraße 20.

Tagesordnung: 1. Des Antrags auf den Normalarbeitslohn.
2. Die Entschädigungen des vorjährigen Streiks
vor Gericht. 3. Verschiedenes.
Der Einberufer.

Evangelische Kirchensteuer.

Die Reklanten werden daran erinnert, daß die 2. Rate vom
4.—18. d. Mts. fällig ist, weshalb um alabaldige Entrichtung
ersucht wird.
Wiesbaden, den 15. Oktober 1900.

Ev. Kirchenkasse, Luisenstr. 32.

Für den Winterbedarf.

Magnumbonumkartoffeln Str. 2.50, gelbe englische Str.
2.40, Daigerkartoffeln Str. 2.50 in halbbarer Qualität empfiehlt

Lebensmittel-Consum,

3177

Deleusenstr. 2. Telefon 2430.

1a. Süßrahmbutter bei 5 Pfd u. mehr Mk. 1.15,
1a. Landbutter bei 5 Pfd u. mehr Mk. 96.

C. F. W. Schwanke,
Schwalbacherstr. 49. Telefon 414.

Brod! Brod! Brod!

Kornbrod, reines Mäckerbrod per Loth 36 Pf.

Gemischtes „ „ „ 38 „

Weißbrod „ „ „ 42 „

3101 Consumhalle Jahnstr. 2, Moritzstr. 16, Sedanplatz 3.

Alle Drucksachen

als:

Adresskarten
Circulars
Preislisten
Fakturen • Rechnungen
Mittheilungen
Quittungen • Briefbogen
Wechsel • Postkarten
Couverts • Placate
etc. etc.

für den
**Comptoir-
Bedarf**

Telephon 199.
Druckerei-Comptoir:
Mauritiusstr.
No. 8.

Rotationsdruck
von
Massenaufgaben.

Drucksachen für Vereine:

Mitgliedskarten
Einladungen
Tanzkarten
Programme
Statuten
Lieder etc. etc.

Trauerdrucksachen.

Druckerei des Wiesbadener
General-Anzeigers

Amis-Blatt der Stadt
Wiesbaden.

Nützlich für Erwachsene Aerztliche Belehrungen über die Ehe.

Rathgeber für Eheleute u. Erwachs.
verkauft geg. Mk. 1.70 in Marken
J. Schoppner 3,
Berlin W. 57.

Selbstverschuldete Schwäche
der Männer. Vollst. sammtl.
Geschlechtskrankheiten behan-
delt schnell u. gewissenhaft nach
28jähr. prakt. Erfahr. Dr. Mennel,
nicht approbierter Arzt, Hamburg.
Seilerstr. 27, 1. Auswärtige briefl.
20/17

Westfälisches Bettinthalbleinen,

150 Centimeter breit, in vorzüg-
licher Qualität für den billigen
Preis von

1 Mark per Meter.
Proben gratis und franco.
C. Köhr & Co.,
Sieben 8. 3423

Für Glaser.

Fenster- u. Holzglas, Spie-
gelglas u. s. w. offeriren zu
billigsten Tagespreisen. 229/42

Arnold & Müller,
Frankfurt a. M.,
Kronprinzenstraße 21.

Wer Stelle sucht, verlange unsere
„Allgemeine Balancen - Liste“
W. Dietz, Verlag Mann-
heim. 369/363

Altstadt-Consum

Meßgergasse 13 nächst der Goldgasse.

Offerirt:

Russ. Sardinen per Pfd. 28 Pfg., Berliner Noll-
mops St. 7 Pfg., Neue holl. Voll-Heringe St.
5 Pfg., Bier-Käse St. 8 1/2 Pfg., Frankfurter Würst-
chen Paar 25 Pfg., Mettwurst Pfd. 85 Pfg.,
Schweizer-Käs Pfd. 90 Pfg., 10 Pfd. Cimer-
Gelbe 1.90. 3061

Barchent-Hemden

— nur waschichte Stoffe —

vollkommen und solid gearbeitet, von Mk. 1.20 an.

Friedrich Exner,

Wiesbaden, 3195 Neugasse 14.

Gejang u. Gesundheit

Ihrer Vögel erreichen und erhalten Sie dauernd bei Anwendung meiner
rühmlichst bekannten

Futter-Mischungen

für Küner- und Weichreiser. Bestere zu 40, 50, 80 Pf. u. Mk. 1.—
pro 1/2 No. Sammtliche Artikel zur Vogel-Zucht u. Pflege.

Mollaths Samenhandlg.

Joh. Reinb. Geymann,

7. Mauritiusplatz 7. 3211

Winterstation

für

Lungenleidende

Nordrach, (bad. Schwarzwald).

Sanatorium Dr. Hettinger.

3455

!! Gasglühlicht!!

Brillanter Lichteffect

wird
erreicht

durch die echten

Jenaer Loch-Cylinder

D. R. G. M.

Größte Haltbarkeit. Preis per Stück nur 30 Pfg.
Versandt per Nachnahme unter Garantie guter Ankunft.

C. Bommert,

Specialgeschäft für Gasglühlicht-Beleuchtung
Frankfurt a. M. 337